

Sarzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Beringelohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechs Mal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2014. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Kurt Meiser, G. m. b. H. Verantwortlich für Inhalt u. Drucksache: Kurt Meiser, Halberstadt. Den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Beklebung u. Zuschnitt Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Beklebung 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abgehend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Aufnahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2014). Schriftverkehr den lokalen Teil Wilhelm Rindermann, für Beklebung u. Zuschnitt Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt. Wagnersburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 211

Donnerstag, den 10. September 1931

6. Jahrgang.

Abbau in Preußen

180 bis 200 Millionen müssen eingespart werden.

Die Beratungen der preussischen Regierung über die Notverordnung zur Ausbalancierung des preussischen Etats und der Etats der preussischen Gemeinden, sind am Mittwoch nach der grundsätzlichen Seite hin abgeschlossen worden. Die Veröffentlichung der Verordnung wird jedoch erst erfolgen, sobald die Reichsregierung zu den preussischen Maßnahmen Stellung genommen hat und der wahrscheinlich erforderliche Ausgleich zwischen den preussischen Finanzen und neuer vorzulesenden Maßnahmen der Reichsregierung erfolgt ist.

Die preussische Notverordnung sieht vor allem einen Abbau sämtlicher Funktionen- und Leistungszulagen ab 1. Oktober um mindestens ein Drittel und mehr des bisherigen Satzes vor. Außerdem sollen eine ganze Reihe von Stellen eingespart werden. Von dieser Maßnahme werden alle Beamtenkategorien, also auch die Volksschullehrer und die Lehrer der höheren Schulen, betroffen. Darüber hinaus ist für die Beamten der Gruppe A, d. h. dem Gros der Beamtenschaft, infolgedessen eine

Befolgungssperre

vorgelesen, als Beförderungen bzw. entsprechende Zulagen in Zukunft nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle 3 Jahre gestattet werden. Durch diese und andere Maßnahmen erhöht der preussische Etat für den Rest des Haushaltsjahres 1931-32 voraussichtlich ein

Ausgabenentwurf von etwa 180-200 Millionen Mark.

Von den Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung, die am Mittwoch grundsätzlichen beschlossenen wurden, werden bei den Schulden 9000 Personen betroffen, davon werden 7000 bei den Volksschulen und 2000 bei den höheren Schulen abgebaut.

Die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen zur Sanierung der kommunalen Finanzen beruhen in wesentlichen auf den Finanz- und Wirtschaftsplänen des Deutschen Städtetages.

Die Gemeindeverwaltungen werden u. a. ermächtigt,

von sich aus geeignete Maßnahmen zur Sanierung ihrer Haushalte zu treffen. Auf diese Weise sollen Ersparnisse von insgesamt 200 Millionen Mark ermöglicht werden.

Ueble Demagogie.

Am Zusammenhang mit Erörterungen über die Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung bei den Schulden greifen staatsparteiliche Blätter und folgte des Zentrums den preussischen Kultusminister fertig an. Ihm wird vorgeworfen,

daß er sich während der Beratungen des Kabinetts nicht schließend vor die Schule gestellt und Abbaumaßnahmen bei der Schule aus parteipolitischen Erwägungen gebildet habe. Diese Behauptungen sind überflüssige Demagogie. Die Abbaumaßnahmen bei den Schulen, die insgesamt eine Ersparnis von rd. 40 Millionen Mark ausmachen, sind zum größten Teil gegen den preussischen Kultusminister und zwar mit den Stimmen der staatsparteilichen und Zentrums-Mitglieder beschlossen worden.

Milderung der Notverordnung.

Für die Kriegseingesetzten und Hinterbliebenen.

Am Dienstag tagte der Reichsausschuß der Kriegseingesetzten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, der geistliche Gutachterorganisation für die Versorgung der Kriegseigenschaft. An der Tagung nahmen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums teil. Die beteiligten Organisationen und die Vertreter der Hauptfürsorgestellen konnten in der Verhandlung der zweiten Notverordnung, so weit sie Kriegseingesetzten betrifft, eine Einigung erzielen. Aufgrund dieser Einigung werden Beförderung der Renten für Kriegseingesetzte, Milderung der Anrechnung der Rente auf die Arbeitslosenunterstützung bei arbeitslosen Kriegseingesetzten und Kriegshinterbliebenen, Milderung der Ruhebeschlüssen für Personen, die öffentlichen Einkommen beziehen, und grundsätzliche Veränderungen auf dem Gebiet der Gewährung von Zulagen erreicht.

Aus den Verfügungen des Regierungsvertreters ist, wie der Reichsausschuß der Kriegseingesetzten mitteilt, zu entnehmen, daß die Wünsche des Reichsausschusses in einer demnächst zu ver kündenden Notverordnung Berücksichtigung finden.

Professor Schmidlin in Freiheit.

Paris, 9. September. (Eig. Drahtf.). Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Pariser Korrespondent des "Soz. Presseblatt", daß Professor Schmidlin auf Bitte der deutschen Botschaft in Paris freigesetzt worden ist. Die deutsche Botschaft hat sich für die Freilassung des Prof. Schmidlin eingesetzt, da er von neuem abgeurteilt wird. Ein Präzedenzfall für dieses Verfahren ist durch die Freilassung des Bankiers Bind ge schaffen worden, der ebenfalls wegen autonomistischer Intrigue im Abwesenheitsverfahren verurteilt worden war und sich vor einigen Monaten freiwillig gestellt hatte.

Die Genfer Verhandlungen.

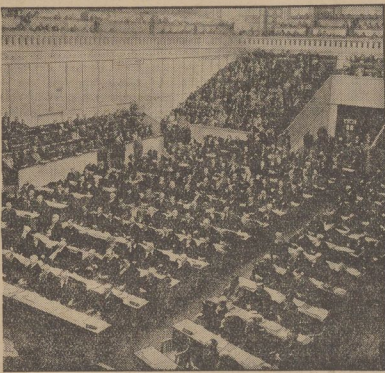


Bild in den Sitzungsaal.

Vorn in der ersten Reihe sitzen die deutschen Delegierten, weil die Anordnung der Sitze nach dem Alphabet geschieht. (Allgemeine Deutschland) ulw.

Die gekrigten Verhandlungen.

Genf, 9. September. (Eig. Drahtf.).

An der Vollversammlung des Weltbundes des Japans die japanische Vertreter Yoshizumi am Mittwoch ist, daß Japan von den Londoner Staatenabkommen durchgegriffen und von sich aus bereits die Landarmee von 21 auf 17 Divisionen oder 65 Prozent der Vorkriegsstärke herabgesetzt habe. Da aber die japanische Armee nicht auf den europäischen Schlachtfeldern im Weltkrieg ausgetreten ist, entsprächen ihr Kriegsmaterial und ihre Luftwaffen

nicht den modernen Erfordernissen der Landesverteidigung. Es sei daher gezwungen, Spezials- und Flugwaffen auf den nötigen Stand zu bringen. Die japanische Regierung werde der Einarbeitung des Kellogg-Pattes in den Völkerbunds-Pakt entgegen früheren Bedenken nunmehr zustimmen, aber nur unter der Voraussetzung, daß das Recht auf legitime Verteidigung nicht beschränkt werde. Guatemala hat aus Erparnisgründen auf seine Mitgliedschaft im Rat verzichtet. An seine Stelle dürfte Mexiko in den Rat gewählt werden.

Das Abrüstungs-Festjahr.

Amerika begrüßt den Ständ-Vorschlag.

Washington, 10. September. (Selunon). Im Staatsdepartement wurde betont, die amerikanische Regierung begrüße jeden Schritt, der, wie der Vorstoß Grandis es offenbar plane, die schwierigen Genfer Verhandlungen im nächsten Jahre erleichtere. Ein Abrüstungs-Festjahr würde die Verhandlungen bei der Genfer Konferenz erheblich verbessern und die amerikanische Regierung erwarnte mit Interesse die genaue Einzelheiten des italienischen Planes. Die Frage, ob nicht ein ähnliches Festjahr zwischen England und den Vereinigten Staaten erörtert werden sollte, wurde mit dem Hinweis darauf verneint, daß ein derartiger Plan nur möglich sei, wenn er alle in Frage kommenden Staaten einschließe. Die amerikanische Regierung könne manchmal Erkenntnis der Details sich formell zu Grandis Vorstoß nicht äußern, aber die zugrunde liegende Idee könne hier auf volle Billigung.

Stillhalte-Abkommen.

Gessen in Berlin unterzeichnet.

Am Mittwoch wurde in Berlin von den drei beteiligten deutschen Stellen, und zwar der Reichsband, der Deutschen Goldstickerei-Band und dem Bankensyndikat, ein Stillhalte-Abkommen unterzeichnet. Das Abkommen tritt am dem Tage in Kraft, an dem die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel an die beteiligten Stellen die Mitteilung gelangen läßt, daß sämtliche Vertragsparteien den Vertrag geschlossen haben. Der maßgebende Text des Stillhalteabkommens einschließlich Mantelverträge wird beifolgend gegeben, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist.

Die Naturalhilfe.

Alles muß eingeleitet werden, um die Millionen von Arbeitslosen über den kommenden Winter zu bringen. Damit steht und fällt alles. Eine große Rolle spielt dabei die Frage der Naturalhilfe.

Die Naturalhilfe darf in keiner Form die geldliche Arbeitslosenunterstützung ersetzen. Sie muß eine zusätzliche Leistung bilden, eine besondere Schutzmaßnahme gegenüber den Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters. Die Kommunen sind in ihrer schmerzten Finanznot außerstande, die unerschöpflichen Sondermaßnahmen und Sonderleistungen an die notleidende Bevölkerung zu bestreiten, so daß das Reich die Verantwortung und die Pflicht hat, diese genau durchzuführen.

Die Formen dieser Aktion sind durch die Tatsache geradezu vorgezeichnet. Während Millionen von Menschen nicht die Mittel besitzen, um ihren Hunger zu stillen, unterliegen sie der Gefahr zu erstarren, sind gewisse Nahrungsmitteleinrichtungen und Brennmaterial in erheblicher Mangel und können keine Vermehrung finden. Anarchie der kapitalistischen Wirtschaft! Die Halben liegen in Deutschland bedürftig voller Kohlen, Kartoffeln sind in Lebensfülle vorhanden. Dieser Lebensfülle muß der notleidenden Bevölkerung zugunsten gemacht werden. Aus den überschüssigen, sonst nutzlos nicht oder nur mit größten Verlusten verwertbaren Vorräten können eine Million Familien 5 Millionen Familien, die Winterhilfe für den kommenden Winter als notwendig anzusehenden Bevölkerung, versorgt und betreut werden. Wenn pro Familie ein Zentner Steinkohle bzw. Zentner Kartoffeln und ein Zentner Getreide bzw. Zentner Brot, so wäre ein Gesamtquantum von etwa 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln und 5 Millionen Tonnen Kohlen für diese Aktion bereitzustellen, die ohne Schwierigkeit aus den überschüssigen Vorräten entnommen werden können. Die diesjährige Kartoffelernte wird auf 43 Millionen Tonnen geschätzt und geht weit über den normalen Verbrauch an Speise-, Futter- und Industriekartoffeln hinaus. Die Halbenbestände des Steinkohlenbergbaus betragen ca. 12 1/2 Millionen Tonnen Steinkohle und Kohle, die Halbenbestände des Braunkohlenbergbaus ca. 3 Millionen Tonnen Braunkohle und Braunkohle. Die überschüssigen Kohlenlieferungen sollten nach Herrn Schiele's Plan zum Teil in Motoröl umgewandelt werden, obwohl die Selbstkosten eines Liters Motoröl je Benzin, zum anderen Teil müßten sie in die Futterträge wandern. Die überschüssigen Kohlen haben freilich hohe Lagerungskosten und Zinsen — die Verwertung beträgt nach Angaben aus dem Reichsamt für den Bergbau, pro Tonne geschätzter Kohle — und könnten lediglich nur mit großen Verlusten, etwa zum halben Inlandpreis, auf dem Weltmarkt veräußert werden. Zu diesen unwürdigen Veräußerungen darf es nicht kommen. Die Vorräte müssen der Versorgung der notleidenden Bevölkerung dienen. Das kann ohne große finanzielle Mehrbelastung der Reichskasse bewerkstelligt werden.

Die Kartoffelversorgung kann aus einer Sanierung des Braunkohlenmonopols und den damit verbundenen Erparnissen für das Reich ohne Schwierigkeiten bestritten werden. Beim Braunkohlenmonopol hatten sich die Braunkohlenspreisen in Höhe von 2 Millionen Mark erhöht, auf diese Höhe sind die Preise für den Winter zu betreffen. Die Suspension des Braunkohlenmonopols ohne Sanierung des Braunkohlenmonopols unerlässlich. Das Braunkohlenmonopol käme damit in die Lage, die große, vom Reich in Anspruch genommene Darlehen zurückzahlen. Das Reich könnte mit diesen Mitteln die sonst zu Kartoffelpreisvermehrungen Kartoffelmenagen abnehmen. Die Brennererleichterung durch Abschluß halbes und zugleich die Sonderzuweisung an die arbeitslosen Familien an den Vorkriegspreisen, die Braunkohlenmonopolreformulierung vorsehen sind, daß andererseits für den Ankauf von 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln höchstens 40-45 Millionen erforderlich sein dürften, so ergibt sich, daß die Kartoffelversorgung durch eine rein finanzielle Maßnahme ohne Neuanforderung von Reichsmitteln möglich ist.

Bei dem Plan der Kohlenversorgung muß der Tatsache Rechnung getragen werden, daß dadurch eine beträchtliche zusätzliche Abhängigkeit geschaffen und der Bergbau von den Kohlen- und zinnliefernden Beständen befreit wird, die er sonst überhaupt nicht oder nur mit großem Verlust veräußern kann. Für August 1931 ist z. B. heute auf den untrübsamen Märkten teilweise nur 6-7 Mark je Tonne zu erzielen. Auch Braunkohlenpreisen werden in den untrübsamen Gebieten und im Export weit unter den Preisen des geschützten Gebiets (Berliner Großhandelspreis je Zentner gegenwärtig 1,05 Mark) losgeschlagen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird man den Kostenaufwand für 5 Millionen Tonnen mit etwa 60-70 Millionen Mark einigermaßen angemessen veranschlagen können. Auch hierfür lassen sich Finanzierungswege finden. Möglich, daß die Suspension des Braunkohlenmonopols über den für den Kartoffelankauf notwendigen Betrag Rückzahlungsverträge frei macht, möglich auch, daß teilweise gegenüber mit den Steuerzahlungen rückständigen Bergautonomen Aufrechnungen des Steuerfiskus erfolgen können. Darüber hinaus erscheint es ein selbstverständliches Gebot, daß man, wie es jetzt auch neuerdings von bürgerlicher Seite, so z. B. jüngst von Prof. Schmalenbach, befürwortet wird, durch höhere Aufwandsbesteuerung etwa noch fehlende Mittel beschafft. Wenn man durch Einführung der Kriessolventen in ihrem Verhältnismäßig hohen (so hier) Bereich der Reichsverschuldung neue hohe Steuerlasten aufgebaut hat, so ist es mir nicht möglich, voranzutreten, wenn man gewisse Erleichterungen, die so und wie vor keine Einkommenerlöse zahlen, sich über eine kurzfristige Lebensführung gestatten können, entsprechend ihrem Aufwand steuerlich heranzieht. Es wäre denkbar, daß man den Kreis der Naturalhilfe noch auf das eine oder das andere Gebiet erweitert, wobei mir uns

von vornherein darüber klar sind, daß nur Vorratsgüter hierfür in Frage kommen. Wir hatten es z. B. für durchführbar, daß Staat und Kommunen als Ersatzmittel vor sich aus in diesem Jahre beabsichtigen zur Beschaffung der Kohlenverteilung beizutreten. Die technische Durchführung dieser Naturverwaltung wird auf keine unüberwindlichen Schwierigkeiten stoßen. Die Kommunen befehlen z. T. Organisationen, die diese Aufgabe durchführen können. Andererseits wird es möglich sein, Lagerplätze für die Abholung der Naturerzeugnisse einzurichten.

Das Reich kann sich der Verpflichtung, zum Schutze der notleidenden Bevölkerung gegen Hunger und Kälte im kommenden Winter durchgreifende Maßnahmen zu treffen, nicht entziehen. Die von uns geforderte Aktion zur Zufügung der Naturerzeugnisse muß unverschiebbar eingeleitet werden.

Curtius und die Volkspartei.

Zwei Tage Fraktionsberatung in Potsdam.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, die am Dienstag und Mittwoch in Potsdam tagte, nahm am Mittwoch ein ausführliches Referat ihres Vorsitzenden Dingeldey über die politische und wirtschaftliche Lage entgegen. Dingeldey betonte sich u. a. auch eingehend mit der deutschen Außenpolitik und den jüngsten Vorgängen in Genf. Die Aussprache über das Referat wurde am Donnerstag nach Berlin verlegt und dort um 8 Uhr abends fortgesetzt.

Die Reichstagsfraktion hat am Mittwoch in später Abendstunden über ihre zweitägigen Verhandlungen eine Berichtsabgabe herausgegeben, in der es heißt, daß der erste Teil der Beratungen den finanziellen und wirtschaftlichen Problemen galt. Der gemeinsame Gedanke der Vorsitzende und der Aussprache habe sich in der Richtung bewegt, die darnieder liegende Wirtschaft und den Arbeitsmarkt durch kreditpolitische Maßnahmen, Herabsetzung der öffentlichen Lasten und Verminderung der Produktionskosten zu befreien. Die Reichstagsfraktion habe zur Beratung dieser Probleme besondere Wünsche eingeleitet, die der nächsten, für den 23. September in Hamburg vorgesehenen Fraktionsungung bestimmte Richtlinien vorlegen sollen.

Wörtlich heißt es dann in der parteiinternen Berichtsabgabe: „Der zweite Tag der Potsdamer Beratungen galt der allgemeinen politischen Lage, insbesondere der Außenpolitik, über die der Vorsitzende, Abgeordneter Dingeldey, den einleitenden Bericht erstattete. Dabei wurden auch die Verhandlungen in Genf einer eingehenden Besprechung unterzogen. Von den Verhandlungen des Parteiführers mit dem Reichsaußenminister Dr. Curtius wurde auf dem Kenntnis genommen. In der inneren Politik forderte die Fraktion mit aller Entschiedenheit ein rasches und entschlossenes Handeln der Reichsregierung. Das Hören der Staatsführung in der Durchsicht oft angeleglicher und dringender erforderlicher Maßnahmen können von der Deutschen Volkspartei nicht länger geduldet werden.“

Seit beständig sich also, daß die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei vorerst noch keinen bestimmten Beschluß zu der Frage gefaßt hat, ob sie den Reichsaußenminister zum Rücktritt auffordern soll.

Dazu bemerkt die rechtsstehende „Berliner Botszeitung“: „Es handelt sich bei dieser Beratung eines endgültigen Beschlusses zweifellos um einen Akt der Höflichkeit, den die Fraktion nicht dem Außenminister, wohl aber dem Parteiführer bzw. Fraktionsmitglied Dr. Curtius schuldig zu sein glaubt. Daß die Stimmung der weitaus überwiegenden Fraktionsmehrheit gegen ein weiteres Verbleiben des Außenministers ist, dürfte bereits die gestrige Debatte klar erkennen lassen. Auch in der volksparteilichen Presse macht die Erkenntnis, daß der Rücktritt des Ministers bedauerlich genug geworden ist.“

Soelling-Seligson.

Wie es beim Gericht aussieht.

In Berlin hat sich kürzlich der Fall zugetragen, daß ein sozialdemokratischer Landgerichtspräsident namens Soelling-Seligson die Sozialdemokratie verlassen hat und bald darauf zu den deutschnationalen überwechselte. Welche Umstände hierzu Soelling-Seligson führten, ist in der Sozialdemokratie jahrelang wohlwollend und ihr erst den Rücken lehrte, nachdem er Karriere gemacht hatte, zeigt eine Verhandlung, die sich am Donnerstag vor dem Berliner Arbeitsgericht abgespielt hat und Herrn Soelling eine empfindliche Schlappe brachte.

Der Angestellter an Landgericht 1 in Berlin, dessen Präsident Soelling ist, wollte zusammen mit dem Beamtenauschuß am 2. März im Anwesen des Landgerichts 1 eine Gesellschaften-Gedenkfeier veranstalten. Amüsieren dem Angestelltenrat und dem Beamtenauschuß kam es jedoch wegen der Ausweisung des Redners zu Unzufriedenheit. Die Angestellten verlangen, daß der als Redner in Aussicht genommene Pfarrer eine Erklärung abgeben sollte, daß der Krieg nicht verherrlichen würde. Das lehnte der Beamtenauschuß ab. Darauf beschloß die Angestellten, sich an der Feier nicht zu beteiligen. Kurz vor der Feier entfernten Mitglieder des Beamtenauschusses die an den Hofplätzen aufgestellten Kränze und Scherben in den Reichs- und Landesherbergen. Daraufhin schrieb der Vorsitzende des Angestelltenrates Ernede an Soelling einen Brief, in dem er trauerte, ob er die Entfernung der Scherben billige. Soelling gab auf diesen Brief keine Antwort. Am Schluß der Feier rief Ernede in den Saal: „Es lebe die deutsche Republik!“ Diese Laute waren gefächelt durch Ernede in die Presse. Darin erklärte Soelling eine Mitteilung von inneren Angelegenheiten und verwarnte Ernede schriftlich.

Der Vertreter des beklagten Aufzugsführers vor dem Arbeitsgericht, daß der Hofmarschall Ernede auf die Republik als eine beschränkte Eridung der Feier“ gedacht war. Ernede betonte dagegen vor dem Arbeitsgericht: „Ich habe das hoch auf die Republik als Projekt gegen den Präsidenten Soelling ausgedrückt, das es nicht nötig befand, als einer der vornehmsten Vertreter der Republik für die Staatsform einzutreten, auf die er vereidigt ist.“

Das Gericht verurteilte den beklagten Hofmarschall, die Ernede erteilte Verwarnung aufzuheben. Amüsieren hat Ernede den Aufzugsführer wiederum verurteilt, da er wegen angeblicher persönlicher Angriffe von Soelling straflos entlassen worden ist.

Wer hat den Stahlhelmführer erschossen?

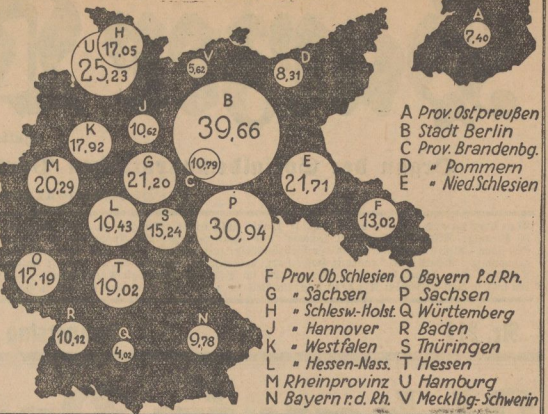
Ain, 9. September. (Eig. Draht.) Ein Lokalermittlung ergab, daß der am 9. August ermordete Kölner Stahlhelm-Schiffsführer Heijer von den 19jährigen kommunistischen Arbeiter Niksch erschossen worden ist. Niksch hat bereits ein Geständnis abgelegt, jedoch bis bisher als Haupttäter angeklagt. Kommunismus ist er erst entlassen ist. Er kommt jedoch weiterhin als Mörder in Frage.

Wo ist die Arbeitslosigkeit in Deutschland am größten?

Die Verteilung der Wohlfahrts-Erwerbslosen über das Reichs-Gebiet.

Unsere Darstellung zeigt die Verteilung der Wohlfahrts-Erwerbslosen, d. h. solcher Erwerbsloser, die weder Arbeitslosien-Unterstützung noch Arbeitslosenversicherung genießen. Die Zahlen der Wohlfahrts-Erwerbslosen bezeichnen besser als die Gesamt-Arbeitslosien den Stand der Arbeitslosigkeit in den einzelnen Teilen des Reichs, da sie weniger den Konjunkturschwankungen unterworfen sind. Besondere Unterschiede sind zwischen den Großstädten (Berlin und Hamburg) und der Industriegebiete (Sachsen) und den rein agrarischen Bezirken (Pommern) festzustellen. Unsere Angaben sind sämtlich auf je 1000 Einwohner berechnet und bezeichnen den Stand am 30. Juni.

Sämtl. Angaben pro 1000 Einwohner.



Recht so!

Prof. Leberer an die Berliner Universität berufen. Der preussische Kultusminister hat den bekannten Nationalökonom Professor Dr. Leberer an die Berliner Universität berufen. Die Berufung erfolgte gegen den Willen der juristischen Fakultät, die sich sowohl gegen die Berufung Leberers als auch gegen die des bekannten sozialdemokratischen Juristen Dr. Radbruch ausgesprochen hat.

Leberer und Radbruch, die beide der sozialdemokratischen Partei angehören, gelten weit über Deutschlands Grenzen hinaus als anerkannte Wissenschaftler. Trotzdem hat die juristische Fakultät der Berliner Universität es fertig gebracht, beide abzuwählen. Sie hat damit wieder einmal ihre rechtsradikale Bestimmung über die Wissenschaft gestiftet. Der preussische Kultusminister hat darauf die einzig richtige Antwort gegeben, er hat den Herren die Professur Leberers einfach oktroyiert.

Präsidentenwahl in Oesterreich.



Wilh. Miklas (Christl.-Soz.) Dr. Karl Renner (Soz.)

Wien, 9. September. (Eig. Draht.) Die Christlich-Sozialen beschloßen am Mittwoch, für die Wahl des Bundespräsidenten den derzeitigen Landeshauptmann Miklas als Kandidaten aufzustellen. Eine harte Widerwehr hatte sich für Seipel eingestellt, für den auch die Heimwehler interessiert waren. Der Beschluß der Christlich-Sozialen wurde sofort den anderen Parteien zur Kenntnis gebracht. Die Wahl des Bundespräsidenten erfolgt nach der Verfassung durch das Volk und ist für den 8. Oktober angelegt. Der sozialdemokratische Kandidat ist der Präsident des Nationalrats Dr. Renner.

Verurteilte Stahlhelmer.

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Mittwoch den „Bundesangler“ des Stahlhelm, Major a. D. Wagner, und den verantwortlichen Redakteur der Wochenzeitung „Der Stahlhelm“ wegen schwerer Beleidigung der preussischen Staatsregierung zu 800 Mark bzw. 400 Mark Geldstrafe.

Wagner hatte vor der Einleitung des Stahlhelm-Vollbegehrens im „Stahlhelm“ einen heftigen und beleidigenden Artikel gegen die „marxistische Preussensregierung“ veröffentlicht. U. a. bezeichnete er die Preussische Staatsregierung als „flüchtiger Verbündeter“ Frankreichs und Polens. Diese infame Verleumdung führte seinerzeit zu einem mehrwöchigen Verbot des „Stahlhelm“ durch den Berliner Polizeipräsidenten. Das Reichsgericht hat dieses Verbot gestrichelt, in seiner Begründung jedoch voll bestätigt. In der Begründung seines Urteils sagt das Berliner Schöffengericht, daß die Angeklagten die Preussische Staatsregierung aufs schwerste beleidigt und damit ihre Autorität zu untergraben und zu erschüttern versucht hätten. Das müsse scharf geahndet werden.

Nach ein Schimbold verurteilt.

Der Herausgeber des „Nationalsozialistischen Parlamentsdienstes“, Major a. D. Weberscheidt, hatte sich wegen Vergehens gegen das Republikenschutzgesetz vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten. In seiner Korrespondenz war ein Artikel verbreitet worden, der einer nordamerikanischen Zeitung entnommen war, und der sich mit dem Sinnoschen der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland befaßte. In diesem Artikel wurde das Republikenschutzgesetz als Gesetz zum Schutze der „Athen- und Gaunerrepublik“ bezeichnet. Wegen der Strafbefehl von 600 Mark hatte der Angeklagte Einspruch erhoben und betonte in der Verhandlung, daß er den Zeitungen gegenüber verpflichtet ist, Auslandsartikel mündlich zu verbreiten. Das Gericht verurteilte die Verurteilung nicht zu teilen und verurteilte den Angeklagten wegen Vergehens gegen das Staatsform zu 400 Mark Geldstrafe.

Juristen im Porzellanladen.

Eine überflüssige Regierungserede.

Düsseldorf, 9. September. (Eig. Draht.) Am Mittwoch nachmittag wurde in Düsseldorf in feierlicher Weise der diesjährige Deutsche Juristentag eröffnet. Zum Vorsitzenden wurde der Vertreter der Anwaltschaft beim Reichsgericht, Gehelmar Dr. Bildhagen aus Leipzig, gewählt. Die Vertreter der Reichs- und Landesministerien sind aus Sparmaßregeln nur in kleinerer Zahl delegiert worden.

Die Eröffnungssitzung war ausschließlich mit Begrüßungsreden ausgefüllt. In seiner Schlußrede leistete sich der neue Vorsitzende gegen seine erste Entgegnung, indem er von der missglückten Jollusion sprach und der Hoffnung Ausdruck gab, daß Deutschland Ohnmacht nicht ewig dauern würde. Dann würden „wir“ an dem überlänglichen Frankreich Rache nehmen. Eine Verurteilung, die eben Jollusionen nicht überflüssig ist!

Herr Gehelmar! bedauern...

Der Vorsitzende des Bundes Juristentages, Gehelmar Bildhagen, gibt zu seiner Entgegnung leicht folgende Erklärung ab: „Der deutsche Juristentag hat mit Politik nichts zu tun. Was ich zum Ausdruck bringen wollte, bezog sich auf die ungerührte Kulturgeschichte mit Oesterreich. Wenn in einer im Wortlaut vorher nicht festgelegten Rede in der Spannung des Augenblicks einzelne Ausdrücke schärfer gesagt worden sind als beabsichtigt war, und wenn Wendungen gefallen sind, die als Angriffe auf fremde Mächte oder auf das hiesige Schiedsgericht geäußert werden könnten, so lag das nicht in meinem Sinne. Ich bedauere es, ich lege besonders Gewicht auf die Feststellung, daß meine Rede nicht etwa als eine Rundlegung des deutschen Juristentages, sondern nur als eine persönliche Meinungsäußerung gemeint werden darf.“

In Anbetracht der politischen Bedeutung der Vorgänge hat sich Ministerialdirektor Schäfer vom Reichsjustizministerium als Vertreter der Reichsregierung sofort telefonisch mit den Berliner amtlichen Stellen in Verbindung gesetzt und über die Vorgänge berichtet.

Die Bundesgenossen.

APD, „Eidgenossenschaft“ und Freischar Schill.

Hannover, 9. September. (Eig. Draht.) Das Polizeipräsidium Hannover teilt mit: Am 4. Oktober 1931 wurden durch einen Beamten der Landesstrafvollzugsanstalt Hannover in Göttingen bzw. Hannoverer-Strassen wegen dringenden Verdachts des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht in Göttingen vorgeführt, der Walter Karl Thies aus Hannoverer-Strassen, der Student Jur. Arno Deutemolter in Göttingen und der Zahnarzt Heinz Klapproth in Göttingen. Wegen die vorgenannten ist vom Untersuchungsrichter des Amtsgerichts in Göttingen Haftbefehl erlassen worden. Es handelt sich um den Versuch der Zerkleinerung der Reichswehr und der Verletzung des Waffenbesitzes. Bei Klapproth wurden 800 Schuß Infanterie-Munition gefunden, die nach seinen Angaben dem gewalttätigen Umsturz dienen sollten. Thies gehört der APD, Deutemolter der „Eidgenossenschaft“ und Klapproth der Freischar Schill an.

Nationale Selben.

Esst diese Reden halten und sich dann besoffen stellen.

Breslau, 10. September. (Eig. Funnt.) Der 30 Jahre alte Angestellte Egon Heinz wurde wegen Beleidigung des Ministers Eening zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Heinz ist bereits wiederholt wegen politischer Vergehen verurteilt und zwar einmal mit 6 Wochen Gefängnis. Vor Gericht ludte er keine Beleidigungen. Äußerungen mit Trunkenheit zu ungeschicklichen.

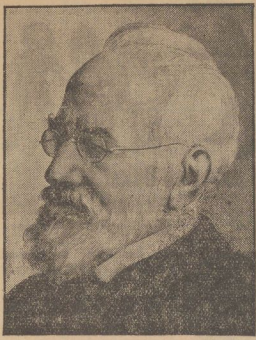
Zur Lage in England.

Neuhausern voraussichtlich im Oktober oder November.

London, 9. September. (Eig. Draht.) Im Unterhaus brachte die Regierung am Mittwoch ein Gesetz ein, das die Durchführung des Sparprogramms ohne Zeitverlust im Parlament ermöglichen soll. Danach können Einzelheiten der Spargesetze durch Kabinettsbeschlüsse Befestigt werden. Das bedeutet nicht, daß die Regierung sich mit Notverordnungen regieren will. Die grundlegenden Bestimmungen der geplanten Maßnahmen werden nach wie vor im Parlament besprochen werden. Außerdem hat das Gesetz zur Geltung für Sparmaßnahmen, und nicht für neu zu erhebende Steuern.

Unter der Regierungsmehrheit befinden sich 12 Labour-Abgeordnete, darunter allein 7 Mitglieder der Regierung. Die Arbeiterpartei ist im Parlament unter Führung Hendersons geschlossen geblieben. Neuerdings wird allgemein die Erwartung ausgesprochen, daß bereits in kurzer Zeit, etwa Ende Oktober oder im November, Neuhausern nötig sein werden.

Lupo Brentano gestorben.



Professor Lupo Brentano.

Der berühmte Volkswirtschaftler, dessen wissenschaftliche Forschungen und Leistungen auch für die politische Entwicklung Deutschlands eine Rolle spielten, ist am Mittwoch nachmittag in seiner Münchener Wohnung gestorben. Sein Tod kam unerwartet, nachdem er von dem gefährlichen Infektionsleiden, das ihn vor einigen Monaten befallen hat, wieder vollständig genesen war. Brentano stand im 86. Lebensjahre.

Lupo Brentano wurde am 18. Dezember 1844 in Wshofenburg geboren. In Dublin, München, Heidelberg, Würzburg und Göttingen studierte er Nationalökonomie und wurde dann 1867 Mitglied des staatsrechtlichen Seminars in Berlin. Als solcher machte er 1868 eine Studienreise nach England, wo er sich dann ein Jahr zum Studium der englischen Arbeiterverhältnisse aufhielt.

Als Frucht dieser Studien erschien 1870 zunächst in englischer Sprache ein Buch über die Geschichte der englischen Trade-Unions (Gewerkschaften) und 1871-72 in deutscher Sprache „Die Arbeiterkassen der Gegenwart“, womit er seinen Ruf als Sozialpolitiker begründete. Er hatte sich inzwischen 1871 als Privatdozent in Berlin habilitiert, wurde aber schon 1872 außerordentlicher und 1875 ordentlicher Professor der Nationalökonomie in Breslau; 1882 erhielt er einen Ruf nach Straßburg, wo er bis 1888 wirkte. Als Nachfolger Lorenz von Steins war er dann 1888-1889 in Wien, ging aber schon 1889 an Stelle des Altmeyers Wilhelm Volker der deutschen Nationalökonomie nach Leipzig. Auch hier blieb er nur kurze Zeit. Denn 1891 folgte er einer weiteren Berufung nach München, wo er lehrer ununterbrochen lehrte, bis er während des Krieges von seinem Lehramt juristischer. Er ist zumamen mit Walter Loh Herausgeber der „Münchener volkswirtschaftlichen Studien“.

Brentano ist der bekannte Verfechter der Freihandelstheorie und ist in zahlreichen Schriften für sie eingetreten, ebenso für eine lebhaftere Sozialpolitik. In seinem Buch „Leber das Verhältnis von Arbeitslohn und Arbeitszeit zur Arbeitsleistung“ hat er wissenschaftlich nachgewiesen, daß höhere Arbeitszeit nicht lautes Arbeitsprodukt bedeutet, sondern Erhöhung der Leistung und bessere Arbeit. Die längere Arbeitszeit ist also nicht zum Schaden, sondern zum Nutzen des Unternehmers. Dieses Buch ist für die sozialen Kämpfe der Gegenwart noch ebenso wertvoll wie bei seinem Erscheinen vor etwa 30 Jahren, wo es den Kampf um den Achtstundentag kräftig unterstützte.

Als 83jähriger begann er noch die Herausgabe eines großen vierbändigen Wertes, von dem nunmehr schon drei Bände erschienen sind: „Eine Geschichte der wirtschaftlichen Entwicklung Englands“ (Jena, Verlag von Gustav Fischer). Das Wert umfaßt zwei Jahrbände. Beginnend mit der römischen Urgeschichte gilt der dritte und vorläufig letzte Band dem Aufstieg des Bürgerturns und der Arbeiterklasse des letzten Jahrhundert.

Die Arbeiterklasse ehrt Lupo Brentano als einen bürgerlichen Kämpfer für die soziale Hebung des Proletariats.

Englischer Gewerkschafts-Kongress.

London, 9. September. (Eig. Draht.) Dem Gewerkschafts-Kongress in Bristol lag am Mittwoch ein Bericht des Generalsekretärs über die jüngsten politischen Ereignisse in England vor. Der Bericht stellt fest, daß die politische Krise des August 1931 nur der Kulminationspunkt einer sich dauernd verschärfenden Situation in England gewesen sei, deren Wurzeln in der Nachwirkung des Krieges und in dem Erbe, den Reparationen und Kriegsschulden, zu suchen sei, sowie in der verschärfen Deflationsspolitik der englischen Betriebe. Katastrophal sei Englands Lage im Vergleich zu denjenigen anderer Länder im Jahre 1931 gegenüber der 1928 günstig.

Die Mittel, die der Gewerkschaftsrat zur Bekämpfung der langfristigen Krise in England empfiehlt, sind: Wenden der Deflationsspolitik der letzten zehn Jahre, Modernisierung der englischen Industrie unter dem Einfluß der öffentlichen Hand, eine internationale Politik, die auf Weltfrieden und die Bekämpfung der Reparationen und der Kriegsschulden abzielt. Die Politik der Lohnsenkung sei grundverfehlt und werde nur zu weiterer Deflation und daher zu weiterer Wirtschaftskrise führen. Die Festsetzung der Goldparität des Pfundes im Jahre 1925 auf den Vorkriegsstand sei ein Fehler gewesen. Nehme man jetzt die Herabwertung des Pfundes vor, so werde das zwar seine Kaufkraft schwächen, aber gleichzeitig die Schuldenlast vermindern und den Exportindustrien neuen Antrieb geben. Würden sich die Verhältnisse nicht bessern, so werde England zur Aufgabe der gegenwärtigen Pfund-Parität gezwungen werden.

Über das Problem des Finanzlohes hat der Generalsekretär noch keine Entscheidung getroffen.

Ende des Reichstagsstreiks.

Wenn am 13. Oktober der Reichstag sich wieder versammelt, werden Deutschnationale und Nationalsozialisten wieder im Sitzungssaal erscheinen und damit den parlamentarischen Streit beenden, den sie im Frühjahr begannen. Das wohl man jetzt seit einigen Wochen, aber Abgeordneter Dr. Fried hat es geteilt in einer Vernehmung in Hannover noch nachdrücklich angeklagt. Als Ziel wird der Sturz der Regierung Brüning bezeichnet.

Francois Bonnet am 20. September in Berlin. Wie in Paris erwartet, soll Francois Bonnet den Berliner Vorkriegsreisen am 20. September antreten.

Was bekommt Severing?

Durch die Rechtspreffe macht die Mitteilung einer rechtsgerichteten Korrespondenz die Kunde, monach der jetzige preussische Innenminister Severing für die Zeit vom 1. April bis 23. Okt. 1930, also von seinem Auscheiden als Reichsinnenminister an bis zu seiner Wiederernennung in Preußen, ein Uebergangsgeld von insgesamt 74.000 M. in Anspruch genommen habe. 74.000 M. für lediglich sechs Monate, wo das ganze Jahresgehalt eines Reichsministers vor der Bildung 86.000 M. betrug? Das ergibt sich aus einer bürgerlichen Zeitung in Berlin zu fröhlich gelogen, und sie ging der Sache nach. Ergebnis: nicht 74.000, sondern 14.410,50 M. hat der Minister Severing im genannten Zeitraum an Uebergangsgeld erhalten, und das gleiche bürgerliche Blatt hat weiter festgestellt, daß der Minister Severing vom November 1930 bis September 1931 aus seinem Einkommen 10.700 M. für Wohnungszwecke zur Verfügung gestellt hat. An diesen Feststellungen ersehe man den Grad von Gemeinheit, von politischer Niedertracht, den diese Äuße der Rechtspreffe offenbart! Wer aber erfährt nun die Richtigstellung?

Eine Klage des „Stahlhelm“.

Die Bundesführer des Stahlhelms, die Herren Sedde und Dillberg haben, der „Deutschen Zeitung“ zufolge, gegen die preussische Regierung bei der Staatsanwaltschaft Strafanzeige wegen Verleumdung gestellt. Die Behauptung sei in dem von der preussischen Regierung erlassenen Aufsatze gegen den „Volksentscheid“ enthalten, den die dem Stahlhelm nahestehenden Blätter auf Grund der Notverordnung veröffentlichen mußten. Die Antragsteller verlangen die Durchführung eines Officialverfahrens. Mit der Vertretung ihrer Sache haben die Stahlhelmführer den deutschen Reichstagsabgeordneten Dr. Gerdung betraut, der nach seinen bisherigen Leistungen für die Vertretung ungewöhnlicher und einer leisen Komit nicht entsprechender Klagen in der Tat vorzüglich geeignet erscheint.

Samajshke bei Brüning.

Der Führer des Bundes Deutscher Bodenreformer Dr. Adolf Samajshke ist vom Reichsanwalt Brüning empfangen worden. Samajshke klagt die Wünsche der Deutschen Bodenreformer nach einer Berücksichtigung der Bauangelegenheiten des Wohnungswirtschaftengesetzes bei den geplanten Maßnahmen zur Anhebung der Arbeitslosen vor. Der Kanzler hat eine wohlwollende Prüfung zugesagt.

Gandhi auf dem Wege nach London.



Mahatma Gandhi.

Der Führer der indischen Befreiungsbewegung, lehnt es bekanntlich ab, europäische Kleidung oder überhaupt Kleider aus Stoffen zu tragen, die nicht von indischen Händen gesponnen sind. In London, wo Gandhi in den nächsten Tagen zur Indien-Konferenz erwartet wird, gerichtet man sich nun die Röcke, in welchem Auszuge er in dem Hülsen und seidenen London einberufen wird.

Kein Esch für Franken.

Braunshweig, 9. September. (Eig. Draht.) Die Fraktion „Bürgerliche Einheitsliste“ hat einstimmig beschlossen, die Regierungsgeschäfte dem jetzigen deutschen Finanzminister Dr. Brüning allein zu belassen. Demensprechend wurde den Nationalsozialisten mitgeteilt, daß die bürgerlichen Abgeordneten den Nazi-Kandidaten Klages nicht zu wählen beabsichtigen.

Hamburger Bürgerstimmungsfrage. In Hamburg sind zur Bürgerstimmungsfrage 15 Wahlvorstände ernannt worden. Die Volksozialistischen Treppmann und Lambach beteiligen sich nicht an der Wahl. Die „kommunistische Opposition“ hat nur im Hamburger Landgebiet eine Kandidatliste eingereicht.

Aus aller Welt

Der „Lohn“ für Glade.

Gerichtliche Fortsetzung des Berliner Anwaltsfandals in Duisburg und Hamburg.

Am Mittwoch vormittag sollte vor der Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin-Mitte in der Angelegenheit des sich von Stimmes und seinen Anwälten um den Lohn für Stillestellungen im Stimmes-Projekt geprellt fühlenen Wiffessors Glade ein Termin stattfinden. Bevor jedoch in die eigentliche Beweisaufnahme eingetreten wurde, erklärte das Gericht aus rechtlichen Gründen seine Unzuständigkeit und verbot die Klage an die entsprechenden Zivilkammern in Duisburg und Hamburg. Duisburg ist der für den beklagten Stimmes zuständigen Gerichtsstand, Hamburg der für den beklagten Stimmes-Anwalt S. m. m. Die Höhe der eingeklagten Summe beläuft sich auf 17.000 Mark.

Verhofferer Nazi-Kaufmann. In Hamburg wurde unter dem Verdacht des illegalen Waffenhandels ein den Raito-Assoziierten nahestehender Exporteur verhaftet. Dem „Verband Hamburger Exporteure“ gehört der Verhaftete nicht an.

Schreckstat eines Wagnisfinnen.

Olmüt, 10. September. (Telumion.) Hier hat sich am 9. September eine furchtbare Familientragödie zugetragen. Die Frau eines in der tschechischen Gesellschaft sehr bekannten Staatsbeamten namens Einow wurde nach der Geburt eines Kindes vor etwa einem halben Jahr schwermütig und war von der Idee befehligt, sie müßte sterben. Sie wurde in eine Nervenheilanstalt gebracht, kam jedoch vor einigen Tagen angehennt gesund zurück. Am 9. September ergriff die Frau ihr Kind und sprang mit ihm aus dem Fenster des zweiten Stockwerks auf die Straße. Das Kind blieb mit zerbrochenen Gliedern auf dem Straßenzwischen liegen, während die Frau am Gefisse hängen blieb. Der Gemann ließ mit Entsetzen den Vorfall, ohne helfen zu können. Nach mehreren Wochen gelang es der Feuerwehr, die Frau Einow zu bergen. Sie wurde sofort in eine Irrenanstalt gebracht.

Selbstmord zweier Frauen. Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Notlage haben wieder zwei Frauen in den Tod getrieben. Die 30 Jahre alte unverheiratete Gertrud Jakob, die in Berlin in der Demminer Straße 8 wohnt, besuchte am Dienstag ihre Freundin, die 35 Jahre alte Ehefrau Emma Hehle in der Fromm-Bromenade 7 in Wittenau. Fräulein Jakob sowohl wie Frau Hehle hatten keine Arbeit, auch der Gemann Hehle ist ohne Beschäftigung und deshalb schon zu Verwandten hin außerhause gegangen. Am Mittwoch mittag merkten Hausbesitzer, daß aus der Hehle'schen Wohnung intensiver Gesang hervorbrang und sie benachrichtigten die Polizei in Wittenau und die Feuerwehr. Man fand die beiden Fremden in der Küche tot auf den Stühlen liegen. Sie hatten den Gasofen des Raders gelöst und die Hähne geöffnet. Alle Wiederbelebungsvorläufe blieben erfolglos.

Nähtische Kanalarbesserung. Der deutsche Schwimmer Fischer, der am Montag von der französischen Küste zur Durchquerung des Kanals abgekommen war, hat seinen Versuch abends wegen der Kälte des Wassers aufgegeben und ist an Bord des ihn begleitenden Bootes nach Calais zurückgekehrt.

Ausgebrannter Eisenbahnwagen. In der Nähe von Waldbrunn am Bodensee im Personenzug Frankfurt-Leipzig verunglückte ein Zug. Der Waggon war mit Kisten gefüllt.

Ein findiger Schäferhund. Aus dem Tierheim eines Waldes bei Deichroda (Thüringen) schleppte ein zum Pfälzer mitgenommener Schäferhund eines Bauern ein Paket, das einen goldenen Becher, einen goldenen Zeller und einen goldenen Ziegen enthielt. Die lateinische Becher-Inschrift lautet überlegt: „Diesen hat Napoleon 3. als Gefangen auf Westfalenshöhe dem bekannten Simon Weimer vom Dorothehof zum Geschenk gemacht, 1870.“

Explosion in der Feuerwerksfabrik. In einer Fabrik für Feuerwerkskörper in Gohlecker (England) ereignete sich während der Nacht eine schwere Explosion; in panikartiger Angst eilte die Bevölkerung der von gemaltigen Detonationen durchschallten Stadt auf die Straße. Ein Arbeiter wurde getötet, einer lebensgefährlich verletzt. Der angerichtete Materialschaden ist beträchtlich.

250.000 Mark unterschlagen? In Sagen (Westfalen) wurde gegen den früheren Straßenbahndirektor Forste ein Strafverfahren eingeleitet. Forste wird beschuldigt, dem Dispositionsbuch der Straßenbahngesellschaft 250.000 Mark ohne Belege entnommen zu haben.

Straßenbahnkataloge: 75 Verlehte. In Windsor (Ontario, USA) stießen ein überfüllter Straßenbahnwagen um und geriet in Brand. Die 75 Insassen des Wagens und die meisten der Sportveranstaltungen in der Nähe der Stadt fahren wollten, wurden zum Teil schwer verletzt.

Lezte Nachrichten

(Glaube Sud- und Drahtbestichte)

Nächtliche Verlechte.

Berlin, 10. September. (Eig. Funtm.) Im Südwesten Berlins kam es am Mittwoch in den späten Abendstunden vor einem Hause in der Oranienstraße zu einer blutigen Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Vier Schützen wurden durch Schüsse schwer verletzt. Einer ist seinen Verletzungen bald nach seiner Entlassung ins Krankenhaus erlegen. Am dem Hause Oranienstraße, vor dem sich der Schießkampf abspielte, befindet sich ein Lokal, in dem hauptsächlich rechtsradikale Elemente verkehren. Am Mittwoch abend weite eine größere Zahl von Nationalsozialisten in den Gaststätten, als gegen 2 Uhr vor dem Lokal plötzlich ein lauter Tumult entbrach. Es fielen zahlreiche Schüsse. Die Schellen der Gastwirtschaft zerplitterten. Vier Mann brachen getroffen zusammen. Die Verletzten haben Kopf, Arm- und Oberextremitäten erhalten. Das Ueberfallkommando nahm kurz nach dem Vorfall sechs Personen unter dem Verdacht, an der Schießerei beteiligt zu sein, fest.

Feldhüter von Ostbiden erschossen.

Frankfurt am Main, 10. September. (Telumion.) Am Mittwoch nachmittag begab sich der Selbsthüter Hatterer auf einem Kontrollgang in die Felter bei Bonames, einem Ort in der Nähe von Frankfurt. In seiner Begleitung befand sich sein kleiner Junge. Ununterwegs wurde der Beamte zwei junge Männer, die sich an Ostbiden hielten, zu schiffe machten. Auf seine Frage, was sie auf dem Felde tusten, zog der eine Revolver und schoß den Beamten nieder. Er war sofort tot. Der Junge benachrichtigte alsbald Bekannte, die die Mordkommission alarmierten. Bis jetzt konnte noch keine Spur von den beiden flüchtigen Verdächtigen entdekt werden.

Die Ruhrbergbauerverhandlungen verlag.

Essen, 10. September. (Telumion.) Am Mittwoch fanden zwischen dem Hegerverband und den Bergarbeiterverbänden Verhandlungen über die Arbeitszeitfrage und Lohnfrage, die infolge der Kündigung des Reparaturabkommens durch die Gewerkschaften notwendig geworden waren, statt. Die Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen. Schlichtungsverhandlungen finden voraussichtlich am 21. und 22. September unter dem Vorsitz des Schlichters Dr. Braun statt.

Große Sturmverwirrungen.

Prag, 10. September. (Telumion.) In Hlubrod in der Distrikowetz hat eine Windstöße große Verwirrungen angerichtet. Der Sturm bedeckte die Fabrik Bezid ab, deren Dach in die Nachbarschaft geworfen wurde. Gleichzeitig wurde ein vier Meter hoher Schornstein umgelegt. Der fünf Meter hohe Kamin der Glodenfabrik wurde ebenfalls umgelegt. Auf dem Hauptbahnhof wurde die Hauptverriegelung umgerissen. Dabei wurden zwei Arbeiter, die ummit der Garage arbeiteten, schwer verletzt. Bedeutende Schäden erlitten auch die Arbeiterwohnungen gemeldet. Ein Arbeiter wurde schwer am Kopf verletzt, während fünf weitere Soldaten leichtere Verletzungen davontrugen. Ein Neubau, dessen Dach 40 m weit weggetragen wurde, wurde fast beschädigt. Die Bewohner mußten das Haus räumen, da Einsturzgefahr besteht. Eine Frau mit ihrem Kinde wurde dabei schwer verletzt.

1 MK
Kinder-Hosen,
Knaben-Hosen,
Konditor-
Mützen,
Mäurer-
Socken.

2 MK
blaue Arbeit-
Jacken und
Hosen
An Pullover
Manchester-
Leibhosen etc.

3 MK
Streifenbarm,
Wach-Joppen,
Westen,
Sweater,
Manchester-
Knie-Hosen.

4 MK
Pilot-Hosen,
Eisenbahner-
Jacken, Halb-
Luchhosen,
Kinder-Lumber-
Jacks mit
Reißverschluss.

5 MK
Kinder-
Strick- u. Stoff-
Anzüge,
Arbeits-
Mäntel,
Sport-
Joppen,
Windjacken,
Fleischer Jacken,
Pauchhosen,
Auto-
Lederhauben.

**Bekleidungs-
Gesellschaft
m. b. H.**

über Epa

Ein Geschenk
der Natur sind die
Heilkräuter
in großer Auswahl vorrätig,
Schlankheits-, Nerven- und
Blutreinigungstee.

Löwen-Drogerie
Walter Rahmannstraße 60

Marz'sche Salbe gegen
Gicht, Rheuma,
Wundentzündung

Katz-Apothek

Gülden-Augen-Hoffler
am goldenen Baum,
Hilberstein,
Colobium u. A. in allen
Städten u. Dörfern.

**Behr mann-
Schmigel - Seife**

Für jede Wäsche
verwendbar

1/4 Pfund 75 Pf.

1/2 Pfund 38 Pf.

5 Pfund 3.50 Pf.

In vielen Geschäften
zu haben.

Gebrüder Osth

Seifenfabrik
Schmiedestraße 32
Hilberstadt 8

Diese Woche

an den bekannten
Tischen im **Lichthof**
ganz **außerordentlich**
billige Angebote!

**Die neuesten Herbststoffe
die kleinsten Preise!**

Fiamingo , Wolle mit Seide, ca. 100 cm breit, in Modelfarben	Meter 5.90	4.90
Reinwollene Bouclé-Schotten	4.50	3.90
Diagonal-Stoffe , gemustert, in modernen Grundfarben	Meter 2.55	1.75
Natté-Romaine , reine Wolle, viele Farben	Meter	1.45
Crepe-frisé , der Modestoff, moderne Farben	Meter	1.60
Diagonal-Stoffe , Einfaltige doppeltbreite Fleur de laine u. Romaine	Meter 3.50	2.00

Ein großer Posten
Winter-Trikotagen
ganz besonders billig:

Herrn-Normalhemden wollgemischt, mit doppelter Brust	2.46	1.95
Herrn-Normalhosen wollgemischt, in allen Größen	1.95	1.45
Herrn-Futterhosen wollgemischt	95 Pf.	
Kinder-Normaltrikots in allen Größen	Größe 60	95 Pf.
Mädchen-Futterhemden mit Kunstseid., Dedee, schöne Farb.	1.75	1.45

Warme Schühwaren
ganz besonders preiswert!

Dam.-Kamelhaar-Kragenschuhe Wolle mit Baumwolle, Kappe u. Fleck, Gr. 36/42	2.45
Dam.-Kamelhaar-Kragenschuhe reine Wolle u. Kamelhaar, ohne Kappe, Gr. 36/42	2.95
Dam.-Kamelhaar-Kragenschuhe reine Wolle u. Kamelhaar, mit Kappe, Gr. 36/42	3.50
Lasenschuhe , gute Qualität, reine Wolle und Kamelhaar, Größe 39/42	2.95
Umschlagschuhe mit fester Kappe und Absatz, Größe 31/35 4.95, 26/30 1.75	1.75
Kind.-Kamelh.-Schmallohnst. , Wolle mit Baumwolle, Gr. 21/30 2.75, 25/30 2.25, 29/34 1.85	1.85

Willy Cohn
Halberstadt

**Wohnung
Gernode (Harz)**
Ganz-Wohnung im Zwei-
Familienhaus, 4 Zimm., Küche,
Bad, Veranda, Balkon,
Küchenkammer, mit 11
Morgen großem Obstan-
garten, unmittelbar am See ge-
legen, zum 1. 10. 31 frei
Jahresmiete 1200 RM.
Hh. Dipl.-Ing. Hoffmann,
Straßburg, Alter Markt 8.

Billig! Billig!

Großer Krediturs in
Malen
Täglich Massenaufruf zu
spottbilligen Preisen
Bitte die Schenkunter
zu beachten.

Fisch-Würste
Martinisplan 8
Fernspr. 2946

Billig!

Täglich früh ab 9 Uhr:
frische Seefische
grüne Heringe
Filet

Fisch-Würste
Martinisplan 8.

Empfehle:
Schwärzgerwürst
Schmel, **Butterwurst**
W. Liebig
Fleischgerüst, Boonstr. 4

Kammer-Lichtspiele
Fernruf 1858, Quedlinburgerstr. 1/2

Heute Donnerstag! Heute Donnerstag!
Eine Aufsehen erregende Premiere!
Ein Doppel-Schlag-Programm
welches alles bisher gezeigte in den Schritten
stellt!

1. Ein Farbenfilm in höchster Vollendung!

ADOLPH ZUKOR u. JESSIE LASKY
präsentieren

Richard Dix in

Rothaut
(DER TODESKAMPF EINER RASSE)

Dieser unstreitig beste und spannendste
Sensations- und Abenteuerfilm wurde in der
Arizona-Wüste unter Mitwirkung mehrerer
Indianerstämme gedreht. Die Romantik der
alten Zeiten des Lederstrumpfs wird in diesem,
auf höchstem Niveau stehenden Farbenfilm,
aufs Neue lebendig.

2. **Dunkle Existenzen**
(Engleiste Jugend)

Ein Großfilm aus dem Leben eines jungen
Taugenichtes

Werner Fütterer
... und ein gutes Beiprogramm.

Wochentags ab 4.30 Sonntags ab 3.45

Sonntag nachmittag 2 Uhr:

Große Jugend-Vorstellung
mit dem Farbenfilm
„Rothaut“

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, 11. September, 18.15 Uhr. Sonntags,
12. September, 6.45 Uhr. Beidigt 8.30, 10.24 Uhr.
Sonntag, 13. September, 6.45 Uhr. Festtagsgang 10.22
Uhr. Wochentags, 6.15 Uhr, 18 Uhr.

Prima Subventionärer,
junge Gänse, junge
Tauben sowie Gänse und
Enten, hat laufend aufgefüt-
tert und abzugeben.

**Gier- und Geflügelver-
wertungsgenossenschaft**
„Nordharz“

eingetragene Genossenschaft m. b. H. zu Halberstadt
Am Sulf 11. Tel. 2235.



Der Naverma-Onkel sagt:
Vernehmst diese frohe Kund,
Bückling*) essen ist gesund!

*) Rauchfische und fettreiche zarte
Bücklinge - 1 Pf. nur 30 ¢ - verkauft

Naverma

Klebt diese Anzeige als 1. in das Buch
u. schreibt einen ähnlichen Reim dazu!

An die Mitglieder des „Bücherkreises“

Die für das 3. Vierteljahr 1931 fälligen Bücher
sind eingetroffen und können gegen Vorzeiger der
Mitgliedskarte und gegen Entrichtung der Quartals-
beiträge in unserer Buchhandlung abgeholt werden.

1. Wendler: „Laubkolonie Erdenglock“
2. Sender: „Iman, Kampf um Marokko“
3. Möller: „Die November-Revolution“ (Neuaufgabe)

Buchhandlung „Halberstädter Tageblatt“
Domplatz 48.

Lichtchauspielhaus
Spiegelstr. 7-8 Fernspr. 1858

Heute Donnerstag
Zum letzten Male!
Schachmatt.

Nur Freitag bis einschließl. Montag:
Der Tonfilm, der alle Rekorde brach!
Die Tonfilm-Operette, die die Welt erobert!
Heiterkeit! Fröhlichkeit! Lachen!

**Walzer im
Schlaf-Coupé**



(Wenn zwei Hochzeit machen)
Alles ist begeistert von diesem 100%
sprechenden, singenden und tanzenden Film.
Einen so lustigen, lebenswichtigen und
unterhaltsamen Tonfilm mit seiner ein-
scheidenden Schlagermusik hat man lange
nicht gehört.

In den Hauptrollen:
**Lucie Englisch, Trude Berliner,
Fritz Schulz, Adele Sandrock,
Albert Paulig,
Julius Falkenstein**

Dazu:
Ein gutes, reichhaltiges Beiprogramm!
Wochentags ab 4.30 Uhr!
Sonntags ab 3.00 Uhr!

Sonntag, den 13. September, vormittags 11 Uhr
Einmaliger - Filmvortrag

des
Herrn Prof. Dr. J. Thienemann
des langjährigen verdienstvollen Leiters
der berühmten

Vogelwarte Rossitten
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf
im Verkehrsbüro Rummert.



WERNIGERODE

Die Wahrheit über Rußland.

Genosse Schwarz spricht heute.

Wer ist Genosse Schwarz? Der Referent, der heute in der öffentlichen Versammlung im Monopol über Rußlandfragen sprechen wird...

Desfalls ist es Aufgabe der Wernigeröder Arbeiterklasse, heute den Vortrag dieses Mannes zu hören und reiflich in der Versammlung im Monopol zu erörtern.

— Von der Polizei geleitet wird der Führer eines Erntewagens, der am Montag früh auf dem Wege zwischen Rehdeher und Wernigerode den Zusammenstoß mit einem Motorfahrzeug...

— Fahrverbot verhängt. Vor dem Postamt soll am Samstag ein Fahrverbot, Nr. 1476799 von einem Unbekannten gegen sein altes Postamt worden sein.

— Achtung, Gewerkschaftsverbände. Die Arbeitsgemeinschaft „Gars“ der Sozialistischen Arbeiterjugend veranstaltet am Sonntag, den 4. Oktober, in T. a. t. e. eine Massenkundgebung...

— Die Stadtpartei Wernigerode hatte am 31. August folgenden Konten- und Einnahmenbestand: 7938 Sparrenten mit 4 769 406 Mark, 869 Girokonten mit 463 316 Mark und 555 Schuldforderungen mit 9262 Mark.

— Hauslehrer im Gymnasium. In der 4. und 5. Schulstunde fanden sich Lehrer und Schüler aller Klassen in der Aula zusammen, um des 100. Geburtstages des gerade für unsere Jahreshefte so bedeutungsvollen Dichters zu gedenken.

— Vom Gymnasium. Die Sammlung beim Sportfest ergab 69 Mark, von denen 15 Mark auf das Sparsparbuch des Müllertorps, 54 Mark aus das für Sport und Sportplatz geteilt wurden.

— Verbilligte Kartoffeln. Der Gemeindevorstand Wilhelm Hofmeister in der Büttgenstraße Nr. 35 hat dem Wohlstandsausschuß...

— Schonfrist für Steuerzahlungen in Dreußen. Der Hausbesitzerverein Wernigerode und Umgebung schreibt uns: Der preussische Finanzminister hat auf Antrag der Hausbesitzer-Organisation...

— Schonfrist für Steuerzahlungen in Dreußen. Der Hausbesitzerverein Wernigerode und Umgebung schreibt uns: Der preussische Finanzminister hat auf Antrag der Hausbesitzer-Organisation...

— Wo bleibt die 40-Stundenwoche? Der Gesamtverband für die Bekleidungsindustrie hat den großen Arbeitslosigkeit auf dem südlichen Schladingshofe dauernd die 48-Stundenwoche nach über nach dem Reich zu leben und dadurch diesen Lebensstand zu befestigen.

— Wo bleibt die 40-Stundenwoche? Der Gesamtverband für die Bekleidungsindustrie hat den großen Arbeitslosigkeit auf dem südlichen Schladingshofe dauernd die 48-Stundenwoche nach über nach dem Reich zu leben und dadurch diesen Lebensstand zu befestigen.

Agrarkursus der Partei.

Wieder waren in Wernigerode Genossen aus dem Bezirk Magdeburg-Anhalt verammelt, welche in die schwere Materie der Agrarwirtschaft hineinführen wollten. Die Anwesenheit der Zuhörer war sehr sorgfältig und gab eine Gewähr für sachgemäße Behandlung.

Genosse Vantagsabgeordneter. Brandenburg-Wernigerode behandelte am Donnerstag den 2. September in der Provinz Sachsen-Anhalt diese wichtige Angelegenheit.

Die Wahrheit über Sowjet-Rußland

behandelt der Spezialreferent über Rußlandfragen an der Sozialdemokratischen Parteiverammlung...

Sorgt für Massenbesuch.

Unkostenbeitrag 20 Pf.

Ist das Qualitätsarbeit?

Man schreibt uns: Die Köcherei der Gemeinden des Kreises Wernigerode ist auch der letzten Sonntag nachmittags, um 10 Uhr, der noch immer für fälligen Chausseen in fahrbarem Zustande wieder hergerichtet.

Ist das Qualitätsarbeit? Man schreibt uns: Die Köcherei der Gemeinden des Kreises Wernigerode ist auch der letzten Sonntag nachmittags, um 10 Uhr, der noch immer für fälligen Chausseen in fahrbarem Zustande wieder hergerichtet.

— Die Jugendabteilung des Deutschen Bauernbundes trifft sich am Freitag um 20 Uhr reiflich im Gewerkschaftsraum.

Kreis Wernigerode

Darlingrode, 8. September. In einer öffentlichen Versammlung am letzten Freitag sprach der Kreisgenosse Genosse Dr. Gumbel aus Gießen in überzeugender Weise von dem Sagen- und Verleumdungsgebot der Nationalsozialisten.

Darlingrode, 9. September. Wir weisen hiermit nochmals darauf hin, daß morgen, Freitag, um 20 Uhr im „Braunen Hirs“

weien, Zuerstfrage, Getreidebau, Fortschritt, Schulwesen, Separationsfrage, Maschinenwesen usw. behandelt. Die Landwirtschaft unserer Provinz ist in Deutschland am weitesten fortgeschritten.

Am Nachmittag beendeten die Kursteilnehmer die Saugboot-Anfahrt Strube in Schlanstedt. Hier wurde den einzelnen an Hand von Lichtbildern und auch an Hand der großen Maschinen gezeigt, wie dem Landwirt eine einwandfreie Ware geliefert wird...

Am Freitag sprach der Genosse Vipsch über Preis- und Absatzfragen. Deutlich zeigte der Redner die großen Spannen auf, welche zwischen dem Erzeuger und Verbraucher liegen.

Am letzten Tage sprach unser Reichstagsabgeordneter Dr. Baade über die Getreidewirtschaft und den Rübenbau.

Die Wahrheit über Sowjet-Rußland

behandelt der Spezialreferent über Rußlandfragen an der Sozialdemokratischen Parteiverammlung...

Sorgt für Massenbesuch.

Unkostenbeitrag 20 Pf.

Aus Halberstadt

* Konzert des Reichsbanners. Die Ortsgruppe des Reichsbanners Schmar-Nord-Süd, welche sich schon öfter in den Dienst der Allgemeinheit gestellt hat, veranstaltet am Freitag, 20. Uhr, im „Gehaus“ ein Konzert-Abend mit einem ausserordentlichem Programm.

* Der SPD-Canarbeitereinsatz vor dem Strafgericht. Die RSD hatte es mit ihrer maßgebenden Politik wahrhaftig geschafft, daß zwei von ihr verurteilte Arbeiter um ein Haar ein Opfer der Justiz wurden.

* Die Kommunisten wollen eine neue Wochenzeitung herausbringen. Das ist vernünftig, wieder unter Vorbehalt solcher Tatsachen ausgeführt werden und den Titel der Wochenzeitung „Neues Volksblatt“ benennen wollen, um Gemeindeführer als Akzent zu gewinnen, sei vor den kommunistischen Werben gewarnt.

* Die Kommunisten wollen eine neue Wochenzeitung herausbringen. Das ist vernünftig, wieder unter Vorbehalt solcher Tatsachen ausgeführt werden und den Titel der Wochenzeitung „Neues Volksblatt“ benennen wollen, um Gemeindeführer als Akzent zu gewinnen, sei vor den kommunistischen Werben gewarnt.

* Die Kommunisten wollen eine neue Wochenzeitung herausbringen. Das ist vernünftig, wieder unter Vorbehalt solcher Tatsachen ausgeführt werden und den Titel der Wochenzeitung „Neues Volksblatt“ benennen wollen, um Gemeindeführer als Akzent zu gewinnen, sei vor den kommunistischen Werben gewarnt.

* Die Kommunisten wollen eine neue Wochenzeitung herausbringen. Das ist vernünftig, wieder unter Vorbehalt solcher Tatsachen ausgeführt werden und den Titel der Wochenzeitung „Neues Volksblatt“ benennen wollen, um Gemeindeführer als Akzent zu gewinnen, sei vor den kommunistischen Werben gewarnt.

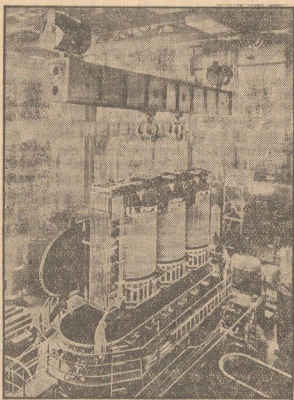
* Die Kommunisten wollen eine neue Wochenzeitung herausbringen. Das ist vernünftig, wieder unter Vorbehalt solcher Tatsachen ausgeführt werden und den Titel der Wochenzeitung „Neues Volksblatt“ benennen wollen, um Gemeindeführer als Akzent zu gewinnen, sei vor den kommunistischen Werben gewarnt.

Was ist ein Transformator?

Ob begehen wir auf unseren Spaziergängen und Wanderungen den charakteristischen Eigenschaften, die sich weit über das Land hinziehen...

Hochspannung! Warum? Der Strom, den wir zur Beleuchtung und zum Betrieb von elektrischen Geräten der Leitung entnehmen, hat doch eine Spannung von 110 bis 220 Volt...

Der Transformator ist nach dem Prinzip des Induktionsapparates gebaut, den wir alle kennen. Wie hat ihm, sind seine hauptsächlichsten Bestandteile ein eiserner Kern und zwei ineinandergelegte Spulen...



Eine der größten Transformatorstypen wird in einem Vakuumraum eingeseigt.

Die Größe der Transformatoren richtet sich nach der Beanspruchung, der sie ausgesetzt sein werden. Einer der größten Transformatortypen, die im Transformatorwesen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin-Gesundbrunne gebaut werden...

Die Kleinsttransformatoren bearbeiten eine elektrische Leitung von 1000 Kilowattlampen, eine Strommenge, die im Laufe von 2 1/2 Millionen Glühlampen von je 40 Watt zu speisen.

Serbflodenblumen.

Die gereinste Pflanze der Herbstwiese ist die hellrote Flockenblume. Wenn alle Mattschönheit verfliehet ist, wenn die wenigen stolzen Blüten des Sommers, die weißen und roten Agerastern, die Margueriten, der purpurne Weidenpflanz, die goldgelben Farnhühner...

Betrachtet man die Blüte einer Flocke oder auch Kornblume näher, so erkennt man bald, daß das gar nicht eine Blüte ist, sondern ein kleiner zusammengesetzter Strauß zahlreicher Blüten, von der willkürlichsten Gestalt meist weißlich oder sich nun auch in den Bau der einzelnen Blüte vertieft, dann bemerkt man wieder ein Neues, bislang Unbekanntes: Die Staubbeutel dieser Blüte sind miteinander verwachsen. Die Fäden, an denen sie sitzen, sind zwar noch frei, aber ihre Verbindung ist in den Stellen miteinander zu einer Röhre verwachsen, in der ein weißer Faden, der Griffel, steckt.

Die Staubbeutel sind mit feinsten Härchen besetzt. Berührt man eines davon, so kommt aus hier Leben und Beweglichkeit in die starre Pflanze. Sie hat die Berührung empfunden, denn die Staubbeutel bewegen sich nun so, daß der Pollen auf den Staubbeutel herausgepreßt wird.

Es war der Wissenschaft klar, daß an dieser Stelle der Pflanze irgendein Sinnesorgan verborgen sein mußte, das der Empfindung dient. Tatsächlich wurde an den Flockenblumen ein solches Organ auch entdeckt, nämlich sogenannte „Fühlpapillen“.

Wer das weiß, der geht mit ganz eigenartigem Gefühl über eine Herbstwiese mit ihren leuchtend roten Flockenblumen am Begräbnis, denn ihm ist, als empfinde er unmittelbar das große Geheimnis, das aus diesen bescheidenen Geschöpfen spricht.

Dr. R. S. Francke.

Der Mann, der nie genug hat.

Roman von Hans Natonek.

Copyright 1920 by R. Jolnag Verlag, GmbH, Berlin-Wien-Leipzig 12. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Sie nicht über, dachte Waldert lächelnd, ausgeprochen detektivische Fähigkeiten. Wie wohl sie die zusammengesprochenen Bestimmungen kombinieren! Und die Antisipanten ist fertig! Ich hätte dir das gar nicht zugehört, keine Beate. Gleich wird sie mich haben...

Beates Äußerung hatte nicht die Kraft und den Mut, sich zur Wirklichkeit zu formen. Allein kam sie nicht dahinter. Er bemühte sich, kühl und fassig zu bleiben, aber die Leidenschaft des Bekennens ging mit ihm durch.

„Nun ja, ich habe das Geld genommen, wie man Lust schöpft, wenn man zu erkranken droht. Ich mußte, weil es darauf ankommt, ich Geld zu haben, jetzt, und nicht in paarzig Jahren, wenn ich so alt bin wie Daniel Rudolf ist, solange du so herrlich jung bist, und nicht in paarzig Jahren, wenn du verheiratet bist, jetzt da mein Leben sich entzündet an diesem gleichgültigen Stoff, der dem Dinkel nicht feilt und ohne den ich verdurft wäre. Ich mußte, weil ich nicht warten konnte, ohne zu gehen. Weil ich es nicht ertragen konnte, mich im Alltag abzumühen wie ein Arbeiter. Ich bin vor dem Schicksal meines Vaters ausgespart, das aller Reichthums Schicksal ist, mit Ausnahme von Daniel Rudolf. Ich will auch eine Ausnahme sein. Ich hätte es, daß ich es sein kann. Ich konnte es nicht mit ansehen, wie mein und dein Leben — er torrigierte sich — dein und mein Leben einträchtig abdröhlt, Zug um Zug, freudlos — sinnlos — zwecklos!“

Woher hatte er diese pathetischen Worte? Er sprach sie, als hätte er sich präpariert. Es war die Fällung des großen Augenblinks, der ja unvermeidlich kommen mußte. Vielleicht hatte er sich wirklich im Unterbewußtsein vorbereitet.

Beängstigend fiel Beates Gesicht immer noch tiefer zurück in eine blutleere, harte Mase, aus der die letzte Farbe des Lebens geflohen war. Das Rot ihrer Lippen (die sie am Tage nicht schminnte) war wie weggesaugt. Sie bebte, ganz dünne, verärrerte Milieneläuter. Waldert fixierte nicht in diesen Sekundenverfall. Sie kühlte die Hände vors organe Gesicht. Als Waldert sie mit sanfter Gewalt festzog, erschütterte sich ihm ein neuer Schauder, der ihn noch mehr erschreckte als der erste. Das Blut war zurückgezogen, jeder Zug gezeichnet. Was ihn aus ihren Augen anstarrte, war völlig fremd, härte und Feindschaft. Er redete auf sie ein, Scherz und Trost und Absicht durcheinander. Einen Plan entwickeln, was werden sollte, das konnte er nicht; denn er hatte keinen. Dennoch tat er es. Seine Ironie mirte Beate gereiztlich aus zwei Worten:

„Doch und Bitter!“

Was sollte ihm das, fragte er sanft. Das sei doch nicht ihr Ernst. Was er getan habe, sei doch auch für sie geschehen. Er habe, solange es ging, das Trübe diesen strahlenden, unverklärten Wochen ferngehalten.

Reumütige Rückkehr zu einem, der uns lange kalt ließ.

Einer hat den stelen Gedankengang, daß die Ruhe des modernen Weibes, die wir alle in diesen lauren Zeitaltern so nötig hätten — und diesen einen, unsern schönen modernen Ansehler, Schmeißer nashornartiger Dickschuligkeit in allen Lebenslagen, stehst mir den ganzen Sommer über unbeachtet in der Zimmerecke stehen. Er hat uns die ganze schöne Zeit über eben so kalt gelassen, wie wir ihn, und wenn ihn überhaupt jemand eines Blickes würdigte, dann war's die Hausfrau beim Großeinmache, die ihn dabei mit Liebstolungen wie aller Euxandlänger — und dergleichen überflügelte.

Wir bemerken, wenn wir es nur irgend möglich machen konnten, entziehen den ihr Wänden und stehen uns in der Sonne braten, bis wir vor ihren gar zu heißen Strophen in den Schalten kühlteten und mit einem kühlen Trunk oder einem Bad uns Erfrischung verschaffen — ein Gedanke etwa, daß es einen Ofen gäbe, hätten wir dabei geradezu lächerlich gefunden.

Jetzt freilich, wo ein früher novembertlicher September uns mit einem eiligen Nordost bedrückt hat, der uns noch sommerliche Temperatur Gewohnheit anbläst, daß uns führen und Sehen vergehen möchte — jetzt haben wir uns ganz unregelmäßig wieder seiner erinnert und ihm wohlwollender Blick geschenkt. Now ihn allerdings auch wieder nicht im mindesten bewegt, und ihn wieder aufgeben ließ so etwa wie: „ich werd' Euch was“, noch in ihm etwa ein „wärmers“ Gefühl für uns aufkommen ließ. Denn jo ein alter, erfahrener Ofen, er denkt über das Wohlwollen wandelbarer Menschen — falls er überhaupt über eine so nichtige Sache nachdenkt, höchst gering und wenn er klaffige Bildung hätte, jo würde er sein ganzes Gefühl

Wer gewinnt das Rennen?



Spannende Aufnahme von einem Außenbordmotorboot-Rennen in Newport Beach (Kalifornien).

Das Bild ist aufgenommen, als die Fahrer kurz vor dem Ziele sind und mit höchster Anspannung um den letzten Vortrupp kämpfen. Links der bekannte Fahrer Fred Gilbert, daneben Charles Hoyt.

Sie hätte ihn nicht verstrickt in ihrem stumm ringenden Monolog. „Und alles erlogen? Die Herren, die Botschenneme? Wir können nicht mehr nach Hause zurück? O mein schönes Zuhause!“

Sie wich mit einer Gebärde vor ihm zurück. „Rühr mich nicht an! Unheimliches Gest“, sagte sie. Und „Bü!“ Waldert lächelte. Das Unheimliche ist so pathetisch und die Biederkeit so theatralisch. „Die Fieber, die ich am Weibe trage, wibern mich an wie etwas Schreckliches. Du hast mein Leben gerettet, du Schuft! Ich müßte dich der Welt übergeben. Du müßtest mich zu deiner Mannweiblich machen, aber ich habe mit dir nichts zu schaffen. Ich sage mich von dir los, du Suchtthöuse!“

„Beate, sei nicht lächerlich“, sagte Waldert mit gereizter Ruhe, wobei sein Atem schwer ging. „Bist du meine Frau oder mein Feind?“

Sie nahm in ihrem blinden Zorn die Frage wörtlich, redete sich und kicherte: „Dein Feind!“ Einmal rief in ihm. Er hätte, daß es sich ganz deutlich, wie etwas Schreckliches: es war eine Bestätigung in Organismus. Er lauschte dieser Empfindung nach, er fühlte sie aus. Beate war ganz überherrscht und beäugt von dem, was hier geschah, sie trieb in einer Woge des Zornes und der Verachtung, aber er blieb obenau; sein Herz schlug kühl, es sammelte sich Kälte in seinem Hirn und seine Augen, die jetzt den grauen, frostigen Verunreinungen Dinkel Rudolf's gleichen, beobachteten wie unbeteiligt ein fremdes Schauspiel. Er war, als hätte er sich fälschlich entfernt, ein gereinigt losgerissen von seinem menschlichen Zentrum, auch diese Anstrengung physischer mit Gleichgültigkeit überspielend. Er prohte in der Zeit; es ist nicht mehr, ich spüre gar nicht — ein F a t i r d e s G e f ü h l s, der sich ins Herz flücht und demonstriert, daß nicht ein Tropfen Blut kommt ...

Dieses schöne, starre, strenge Gesicht, torrett wie ein Aufsichtsbearbeiter, stieß ihn wie rasend von sich, weil er etwas getan hatte, das außerhalb der bürgerlichen Ordnung lag. Es tat weh und es tat gut. Er fühlte und schmiedete auch diese Zweisheit seiner Empfindung.

Wie diese Frau ihm so gegenüber stand, von oben bis unten wie ein Steinblock, nicht lebende mehr, fühlte er, wie sein Wesen auseinanderbrach, als hätten sich die Stammern, die es hielten, Und das hätte, das Unbegreifliche und nicht zu Verbindende sprang in ihm auf, als hätte es nur auf den Augenblick gemartet. Ich bin fertig mit dir, dachte er. Ich weiß, ich weiß Gouvernante. Du bist abgegriffen, süßes Mädchen, du hast den letzten Schmitt selbst getan. Dann für die Pariser Wochen.

Und er sah sie an, schon weit weg, und zählte stumm bis fünfzig, wartend, daß sie doch noch etwas sagen werde. Ein gutes Wort — rang es in ihm? Er war bei vierundvierzig, sie sagte nichts; es hängt alles nur an Sekunden. Waldert dachte er und zählte mit der Zeitsäule weiter, — bei dir die Entschuldig. „Nicht ... fünfzig. Aus!“ Er bröhte sich hart um und ging. „Du Schuft!“ Rang es hinter ihm her, und da ging er rascher.

(Fortsetzung folgt.)

für uns wohl kurz und bündig in jenem beliebigen Sitat aus dem Big von Bedingungen zusammenzufassen. Und so müssen wir uns wohl oder übel entschließen, unter Berücksichtigung der die Stammern, die es hielten, Und das hätte, das Unbegreifliche und nicht zu Verbindende sprang in ihm auf, als hätte es nur auf den Augenblick gemartet. Ich bin fertig mit dir, dachte er. Ich weiß, ich weiß Gouvernante. Du bist abgegriffen, süßes Mädchen, du hast den letzten Schmitt selbst getan. Dann für die Pariser Wochen.

„Wer haben wir dann das erstmal fertig eingetauscht, dann gibt das ein Feil? Jetzt können wir unseren „lieben Dösten“ gar nicht gehen, sondern, als er auch „kommt“, und es hat fast den Anschein, als ob wir reumütig Absicht tun wollten für alle unsere Unbeständigkeit. Er über, unbekümmert um unser Versehen und unbekümmert um nach Maßgabe der ihm einverleibten Mengen Holz und Bretts wie er langsam lauwarm, warm und wärmer, bis wir uns auf die Finger an ihm verberdren. Und dann ist er wieder anerkant und der „Aebe, gute Dien.“

* Wer Schwarzarbeiter beschäftigt, macht sich strafbar. Immer wieder müssen mangelschlechte elektrische Anlagen beanstandet werden, weil sie Menschen, Tiere, Gebäude und Mobilier gefährden. Nur zu oft sind solche Anlagen von vornehmlichen Arbeiter und vorchriftwidrig angelegt worden, weil der Werkler nicht einen anerkannten Fachmann, sondern irgendeinen Schwarzarbeiter mit der Ausführung betraute; meist soll dieser Schwarzarbeiter „billiger“ gearbeitet haben. Viele Auftraggeber sind sich nicht bewußt, welche Verantwortung sie unter Umständen auf sich nehmen, wenn sie für so unklarer Weise etwas sparen wollen. Sehr deutlich bezeichnet die Reichsgerichtsentscheidung vom 6. Nov. 1920 (D 2 1096/20) die Aufträge. Es stellt fest, daß derjenige, der als Auftraggeber die Ausführung geschäftlicher Arbeiten oder von Arbeiten an Stromleitungsanlagen, verbitt, sich sorgfältig darüber vergewissern muß, ob die Betreffenden zur Ausführung von Arbeiten befähigt und bei der Arbeitsausführung in der Lage und geneigt sind, Schädigungen Dritter abzumenden. Ist die Auswahl nicht in dieser Weise getroffen, sind die Aufträge z. B. an unzuverlässige Schwarzarbeiter vergeben und kommen durch Unfähigkeit oder Unvorsichtigkeit der die Arbeiten ausführenden Personen Dritte zu Schaden, so kann der Auftraggeber nach der vorerwähnten Entscheidung des Reichsgerichts unter Umständen wegen fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung strafbar sein. In gleicher Weise wird man ihn für Brandstiftung an Gebäuden und Anwesen haftbar machen können. Was hier über Schwarzarbeiter an elektrischen Anlagen gesagt worden ist, wird sinngemäß auch für andere Sacharbeiten, wie Bauarbeiten usw., gelten.

Spielplan der Halberstädter Lichtspieltheater.

Kammer-Echtspiele. 1. Der sensationelle Fadenfilm „Rothaug“ (Der Todeskampf der roten Kiste); 2. „Dunkle Erntemas“ mit Werner Fittler; 3. Das alte reichshaltige Beiprogramm. „Schloßkapitelhaus. Bis Montag: Die Komik-Direkte Walter im Schloßhaus“ (Wenn unsi Hochzeit machen!), mit Susie Graflich, Trude Berliner, Adele Sandrock, Fritz Schulz, Albert Bantia, Kurtur Falkenstein. Dazu: Ein reichshaltiges Beiprogramm.

Advertisement for 'Zigaretten' (Cigarettes) featuring the '333' brand. The text includes 'ein kleiner Genuss', 'Gastalder', 'Küsil', and 'aus dem Konsumenten, Septim u. Phantis'. There is also a small illustration of a cigarette pack.

Aus Wehrstedt

in Gemeindevorsteher-Sitzung. Am morgigen Freitag, um 20 Uhr, findet im Rathaus eine Gemeindevorsteher-Sitzung statt.

Kreis Halberstadt

Sargfeld, 10. September. Der Rajalden zieht nicht mehr. Seit vorigem Regen wurde hier für eine „große Majestätensammlung“, in der ein Pq. aus Magdeburg als Redner angekündigt war, die Reformkommission gerufen. Und zwar im buchstäblichen Sinne des Wortes. Am Dienstagabend durchzogen zwei Trommler und zwei Pfeifer den Ort, um die Einwohnerhergebot aufzu machen. Gleichzeitig wurden Handzettel ausgetragen und auch sonst noch für die Hinführung gemobbt. Man hätte also annehmen müssen, daß das kleine Reformkommissionat mindestens am Mittwochabend überrollt gewesen wäre. Nichts von alledem aber war zu hören. Bis 8 Uhr, gegenwärtig. Die Kommissionsmitglieder, waren ganz drei: Mann erdosen und in der folgenden Stunde strömte dann noch einer und wieder einer in die Stube, so daß kurz nach 9 Uhr ganze 18 Personen anwesend waren, von denen dann der Referent seine Beisitzer vorstellte. Vermutlich waren die Arbeiter von Sargfeld der Bevölkerung ferngeblieben, denn sie sehen nicht ein, weshalb man der banaleren Sache Hinters noch Zeit und Geld opfern soll.

Kangenstein, 9. September. Hier ging in den Abendstunden eine große Schmeide des Landwirts in Flammen auf. Die Urnte von 1500 Morgen ist vernichtet, außerdem fünf zehnjährige Maschinen dem Feuer zum Opfer gefallen. Es scheint Brandstiftung vorzuliegen. **Sandberg, 9. September.** Wie man sich die Gönst der kommenden Schwiegereltern nicht erwerben kann, lehrt ein Fall, der sich hier zugetragen hat. Die Eltern eines 18jährigen Mädchens waren bagegen, daß es mit einem jungen Manne verheiratet, weil er schon für ein uneheliches Kind Aliments zu zahlen hat. Sicherlich wäre die Einwilligung der Eltern nicht ausgeblieben, wenn sich der junge Mann zu einer Familienprüfung eingelassen hätte. Das sollte der junge Mann als eine nicht erteilte Zustimmung auf und bald fielen die Eltern bereitwillig die drei Geschwister ab, und der Schwager 5 über den Vater, den Handwerksmeister W., der schlafen im zu Boden und bearbeiteten den Wechstein in der nächsten Weite mit Füßen, so daß R. sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Aus Osterleben

a* Der Zentral-Vorband der Angestellten hält am Freitag, den 11. d. Mts., im „Rathaus“ eine Mitgliederversammlung ab. Stoff, bei der von Gauseitung wird einen Bericht über die Tätigkeit abzugeben. **Die Partei-Mitgliederversammlung** hatte einen sehr guten Verlauf aufzuweisen. Genosse Bauer meinte er stellte dieses in seiner Begrüßungsansprache fest. Genosse Wille-Halberstadt referierte über „Die letzten Notverordnungen und die kommunale Sozialpolitik“. Bei Betrachtung der Notverordnungen vom 5. Juni 1931 wird man feststellen müssen, daß sie arbeiterfeindlich ist und ein voller Sieg des Großkapitals bedeutet. Bei den Börsen- und Bantraktats stellte sich heraus, daß das Reich viele hunderte Millionen Mark zur Sanierung der Reichsbank an den Auslandskreditern abgeben mußte. Es wird immer verlässlicher, daß die Schulden der Reichsbank und der Reichsregierung in ihrer Unterliegendheit fiktiv bestimmt. Die Heraushebung der Reichssteuern ist zurückzuführen auf die Verschleiss des Staates. Interessante Ausführungen machte Genosse Wille über den Kampf um die Herabsetzung der Reichssteuern in der Arbeitsgemeinschaft „Jugend der Bezirksfürsorgeverbände. Zum Schluß behandelte er die Beamtenfrage und forderte, unsere Gegner sich genau anzusehen. Stärkung der Partei ist unbedingt erforderlich, damit eine Befreiung der Arbeiterklasse herbeigeführt werden könne. Genosse Röhlich gab Auskunft über die Arbeitslosenfrage und Freitag, um 10 Uhr, fand ein großes Meeting in der beiden Korporationen hat unsere Partei nicht gehabt. Durch das Kommen der Notverordnungen war es nicht möglich, etwas zu tun. Die Steuern mußten erhöht werden. Besonders schädigte er den Kampf um die Reichssteuern. Es wurde mit der Regierung verhandelt, ob nicht vom Reich ein größerer Zuschuß für Wohlfahrtskosten für unseren Kreis zu bekommen wäre. Dieses wäre nur möglich, wenn die Reichssteuern gesenkt sind. Bei Abschaffung der Reichssteuern würde ein Regierungskommissar kommen und dann wäre es bestimmt noch schmerzlicher geworden. Nicht die anderen Organe sind schon an diesen Verhältnissen, sondern die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen. Ebenso wie es im Kreise ist, sieht es auch in der Stadt aus. Genosse Krebs machte ebenfalls Ausführungen zu den Arbeiten im Kreise. Schuld an dem Resultat haben die Kommunisten, die bei der letzten Kreisratswahl Wahlenthaltung geübt haben. Willkürlich wäre es gut gewesen, wenn der Kreis vor Jahren haben das Elektrifizierungswort Kritiker gekannt hätte, aber die Bürgerlichen Parteien haben es nicht gewollt. Der Kreis würde heute finanziell besser stehen. Genosse Otto Wed stellte den Antrag, daß die Wohlfahrtsarbeiten eingestellt werden. Den Wohlfahrtsarbeiten ist bei den niedrigen Reichssteuern nicht zuzumuten, dabei Arbeit zu leisten. Der Antrag findet einstimmige Annahme. Ebenso dürfen Wohlfahrtskassen, welche in rückständigen Wohnungen wohnen und mit der Bezahlung der Miete im Kämpfen stehen, eine Zahlungsbefreiung und Räumungsurteile bekommen. Genosse Wille endete sein Schlußwort mit „Alimenten wollen wir nicht, wir wollen unsere Arbeit als Staatsbürger“. Ein weiterer Punkt befähigte sich sehr entsprechend mit der Parteiführung. In der Zeit vom 15.—30. September fand eine Werbung für einen halberstädtischen Tagesblatt statt. Die Zustimmung übernahm die G.A.D. Die Mitgliederversammlung nahm den Antrag des Genossen Herberg, daß der Stabschef am 20. September die Sportplätze nicht bekommt, an. Infrere Mitglieder im Magistrat haben sich für diesen Antrag eingesetzt.

Aus Quedlinburg

große Arbeit. Es wird uns mitgeteilt, daß trotz der großen Rot der Erntelosigkeit immer noch in der Metallindustrie über 48 Stunden gearbeitet wird. Am Lernort soll selbst die Gewerkschaft gefordert haben, daß Lehrlinge länger arbeiten dürfen. Bei der Firma Einie und Hartung wurde uns aus Anlaß einer Verhandlung vertrieben, daß höchstens 40 Stunden gearbeitet werden soll. Sehr erfreulich war, daß dort gewisse Arbeiter 9 Stunden pro Tag arbeiten, ohne daß die Gewerkschaft die Erlaubnis gegeben hat. Hat die Gewerkschaft denn kein Verbandsbüro, daß hier mit eifrigem Befehl durchgegriffen werden müßte?

Kreis Quedlinburg

Diffart, 8. September. Die Nazis und die Ratten. Die gegenwärtig im Kreis durchgeführte Rattenvergiftung hat die Nazis angeleitet. Die fälschlich in Anordnung gestellt, wie so oft gegen früher und auch heute, nicht allen Menschen. Die Verordnungen bringen die Nazis mit dem Volkseigenen in Verbindung und zeigen, warum gibt ihr Diffurität nicht besser gefällt, es geschieht auch ganz recht. Reist euch ein in die Reihen der „rauen Kämpfer“ und dann auf zum legalen Kampf mit Hitler — Hugenberg — Schäffmann und die Ratten gegen die Republik — für das dritte Rattenjahr. **Heinrich, 10. September.** Die freie Turn- und Sportvereinigung veranstaltet am Sonnabend, den 12., und Sonntag, den 13. September, einen Wettabend und Spielabend. Eröffnet wird die Veranstaltung

Mittelddeutsche Rundschau.

Eisenbahnzug überfällt Personentransporte.

Erfurt. Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Der Personenzug 2305 überfuhr Dienstag 10.50 Uhr auf dem unbewachten Überweg in Kilometer 107 bei Einfurt in den Nachhelfer Hof der Personentransporte Nr. 4273. Bei dem Unfall wurden getötet Herr Diekmann, 9 Jahre alt, Lehrer verheiratet Theodor und Gritum Dankmann sowie Otto Pfeiffer, alle aus Einfurt. Die Verletzten fanden im Krankenhaus in Geisa Aufnahme. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Feuergefahr mit Hühnerböden.

Schladbach. Umweir der hiesigen Domäne kam es zwischen den Leuten des Gutsbesizers und zwei Hühnerböden zu einer Schieerei, die schließlich zur Feinde der Döbe führte. In den hohen Ständen eines Maisfeldes pflegten die Pächter des Gutes ihr Futter zu lagern. Schon mehrfach hatte man von dort Schiffe geholt. Offener waren hier unbetonte Türen bemerkt, sich einen billigen Breten zu verschaffen. Als gestern wiederum die Schiffe geholt wurden, begab sich der Bruder des Pächters, Scholz, mit noch einigen Leuten, auf das Feld und umfalle es von allen Seiten. Als nach mehrmaligem Anruf aus dem Felde niemand antwortete, gab Scholz einen Schreieschuss ab. Dieser Schuß wurde mit einer lebhaften Schieerei aus dem Felde heraus beantwortet. Während die Leute des Pächters nach Deckung suchten, krochen die Döbe plötzlich aus dem Maisfeld auf und schickten querüber. Wenn es auch nicht gelungen war, die Leuten zu fassen, so hatte man sie doch erkannt; es handelte sich um die Einwohner R. aus Traben und R. aus Bennewitz. Sie konnten festgenommen werden und wurden in das Amtsgerichtsgefängnis Eichen eingeliefert.

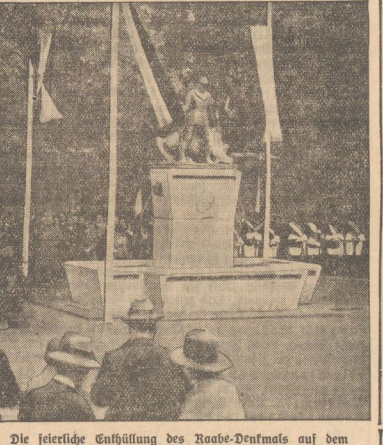
Eigenartiger Tod eines Kindes.

Weschenhausen. Ein hiesiger Arbeiter hat sich erst vor kurzem verheiratet; seine Frau brachte ein dreijähriges Kind mit in die Ehe. Eines Abends sah die Franke beim Abendrot, daß der Vater es nicht sah. Dabei ist es jedenfalls in Folge eines im Falle festgestellten Beweises erfolgt. Bei der Obduktion der Leiche wurden deutliche Spuren von schweren Schlägen festgestellt.

Kraftwagen mit 20 Insassen umgeknickt.

Magdeburg. An der Straßenecke der Otto u. Guericke-Straße ereignete sich ein Unfall, der leicht zu ernstlichen Folgen hätte führen können. Ein mit 20 Personen, Mitgliedern eines Schönebecker Fußballklubs, besetzter Kraftwagen geriet ins Schleudern und schlug um. Acht Personen wurden dabei leicht verletzt. Der nächste Arzt legte den Verletzten Notverbände an.

Braunschweigs Wilhelm Raabe-Feier.



Die feierliche Enthüllung des Raabe-Denkmal auf dem Magnplatz in Braunschweig.

Am 8. September, dem 100. Geburtstag des deutschen Dichters Wilhelm Raabe, fand in Braunschweig, wo Raabe begraben liegt, eine große Feier statt. Ein Raabe-Denkmal, ein Wert des Münchner Bildhauers Prof. Behn, wurde feierlich enthüllt auf dem hiesigen Magnplatz im Schatten alter Linden, wo die Ruaren der Magnkirche der ältesten Kirche der Stadt, und niederländischer Fachwerkhäuser ihm einen würdigen Rahmen geben.

Am Sonnabend, 17.30 Uhr, durch ein Schlagballspiel. Um 20 Uhr folgten dann die Aufzügen auf dem Sportplatz. Volkstänze, Barrenturnen, Gymnastische Übungen, Olympia-Feststellungen, Pyramiden, Fackelzünge, Sing-, Sprech- und Bewegungsspiele werden von den Schülern und Turnern durchgeführt. Sonntag früh 8 Uhr beginnen Handspiele, an welchen 12 Mannschaften teilnehmen. Wettspiele sind ebenfalls durch den Ort fast. Madrugatas werden die Hauptspiele ausgetragen.

Bad Suderode, 9. September. Richtig fand hier eine Gemeindeversammlung statt. Eine längere Debatte entpann sich über die Eingemeindung von Land aus dem Gemeindebezirk Stedekens in der Gemeindebezirk Bad Suderode. Dieses Land liegt zwischen der Otto Arnold-Straße und Stedekensstraße am Rathaus und ist etwa 8 Morgen groß, und gehörte ursprünglich zum Forstbezirk Rauenburg. Stedekens verlangt für die Abtretung eine Entschädigung. Die Gemeindeverwaltung lehnte aber jede Entschädigung ab. Der Stadtrat bereits bei der Aufhebung der Gutsbezirke der Gemeinde Stedekens mit 28 Morgen entgegen kam, die eigentlich nach Suderode gefallen wären. Es soll noch einmal hierüber verhandelt werden. Hierauf erfolgt die Abnahme der Schuldenbestände für das Rechnungsjahr 1930. Die Gesamteinnahme beträgt 30.140 Mark, die Gesamtausgabe 27.128 Mark, es verbleibt ein Bestand von 3013 Mk. Die Klärung über die Einmündung des Städtchens wurde dem Gemeindevorstand überlassen. Auf Anregung des Gemeindevorstandes Schmidt wird beschlossen, den Fiskus von Grundbesitz 2. Dabei bis R. Straßweg in der Stedekensstraße neu zu beschaffen. Die Arbeiten sollen sobald wie möglich in Angriff genommen werden.

Aus Thale

Bei der Zentralversammlung der Angestellten hat seit einiger Zeit eine Verbandsstelle seiner Kantantente hierorts, Steinbachstraße 6, eingerichtet.

Tödtlicher Arbeitsunfall.

Magdeburg. Auf seiner Arbeitsstätte geriet der Dreher Karl Böse zwischen eine Stropfprelle und Scheinennad, wobei er sich einen Halswirbelschaden zuzog. Der Verunglückte erlag seinen Verletzungen kurz nach der Entlieferung in das Krankenhaus Altkath.

Gerechtl. Nachspiel zur Verfallungsfeier in Witteneberg.

Witteneberg. Anlässlich eines Umzuges des Reichsbanners war es am Verfallungstage in Witteneberg zu erheblichen Zusammenstößen zwischen den Kommunisten und der Polizei gekommen, da die Kommunisten den Umzug planmäßig zu führen verlangten. Am verfallenen Sonntag der Stadt mußte die Polizei mit dem Gummiknüppel die erregte Menge auseinanderreiben. Die Folge war, daß vier Kommunisten sich vor dem Erweiterten Schöffengericht zu verantworten hatten. Während drei von ihnen wegen Mangel an Beweisen freigesprochen wurden, erhielt der Arbeiter Daxdorf drei Monate Gefängnis, weil er einen Polizeibeamten angegriffen und auf ihn eingeschlagen hatte. Seine ebenfalls unter Anklage stehende Frau, die ihn dabei unterstützt hatte, erhielt zwei Wochen Gefängnis.

Brennendes Auto auf der Landstraße.

Mödern. Auf der Landstraße wurde von einem vorüberfahrenden Magdeburger Personentransporte ein brennendes, schwer beschädigtes Auto aufgefunden. Der Fahrer lag schwer verletzt in einiger Entfernung von dem brennenden Wagen. Er gab an, daß er in einer Kurve ins Schleudern gekommen und gegen einen Baum gestürzt sei. Dabei sei der Benzinbehälter explodiert und in Brand geraten. Nur mit Mühe habe er sich aus dem Wagen retten können. Er wurde ins Krankenhaus nach Mödern überführt.

Empfindliche Judtschaften für Einbreiber.

Schönebeck. Ein Raubüberfall auf eine Gastwirtschaft in Eisdendorf, der schon zwei Jahre zurückliegt, wurde jetzt vor dem Schönebecker Erweiterten Schöffengericht verhandelt. Die Tat kam dadurch an Tageslicht, daß die Einbreiber sich nach Verlauf einer längeren Zeit zu ihrer Wästel und durch unvorsichtigen Reden den Verhaft auf sich ziehen. Der Raub der Gastwirtschaft, der am 28. August 1929 gegen 22 Uhr in der Gastwirtschaft Wästel in Eisdendorf eingedrungen und hatten die Wirtsfraue mit dem Raubverbrechen. Durch einen Zufall glauben die Räuber sich entsetzt und flüchteten. Das Gericht verurteilte Wästel zu 15 Monaten Gefängnis, Boed erhielt ein Jahr 9 Monate Zuchthaus, während Gesthe noch 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus bekam.

Das Friedmannsche Tuberkulose-Heilmittel zwecklos.

Der Streit, der besonders in der deutschen Presse durch die Wirksamkeit des Friedmannschen Tuberkulose-Heilmittels entzündet ist, hat das Pariser Laboratoire „Siphilist“ zu einer eingehenden Untersuchung über das neue Heilmittel veranlaßt. Das Ergebnis der Untersuchung lautet: eine völlige Beurteilung der Friedmannschen Methode. An den Schlussfolgerungen des von dem Pariser-Siphilist verfaßten Berichtes heißt es: „Das Friedmannsche Siphilist-Heilmittel verleiht keine immunisierende Wirkung gegen die Experimental-Tuberkulose des Meerfischweins aus. Es besitzt keinerlei heilende Eigenschaften. Wir können aus allen Feststellungen schließen, daß die Einimpfung einer einzigen oder mehrerer Dosen dieses Serums in keiner Weise den Menschen und Tieren gegen eine nachfolgende Infektion schützt, noch im günstigsten Sinne den Gang einer in der Entwicklung befindlichen Tuberkulose beeinflussen können.“

Traurige Fracht.

Paris, 10. September. (G.F.) In Saint Martin de Rems sind am Mittwoch 815 Strafgefangene an Bord des Transportschiffes „La Martinique“ nach der Strafkolonie Guayana eingeschifft worden. Das Schiff liegt vor der Küste von Algier an, wo weitere Strafgefangene aus Nordafrika an Bord genommen werden.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Sächsische Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr
Nachdruck verboten

Auf jede gewogene Nummer hin zwei gleich hohe Gewinne gefallt, und zwar je einer auf die drei gleich hohen Nummern in den beiden Abteilungen I und II

27. Stiebungssatz
An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

4 Gewinne zu 10000 Mk.	26511	179170
12 Gewinne zu 5000 Mk.	34764	1048621
18 Gewinne zu 3000 Mk.	23125	73284
2513 Gewinne zu 2000 Mk.	31815	105970
52 Gewinne zu 2000 Mk.	7030	123713
1538 Gewinne zu 1000 Mk.	1538	1538
24069 Gewinne zu 500 Mk.	51281	68116
8116 Gewinne zu 250 Mk.	8116	74508
80767 Gewinne zu 100 Mk.	12110	125039
16257 Gewinne zu 50 Mk.	16257	16257
173498 Gewinne zu 20 Mk.	20793	24376
24069 Gewinne zu 10 Mk.	31279	31279
31279 Gewinne zu 5 Mk.	31279	31279
31279 Gewinne zu 2 Mk.	31279	31279

An der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 Mk. gezogen

4 Gewinne zu 25000 Mk.	16532
12 Gewinne zu 10000 Mk.	16530
18 Gewinne zu 5000 Mk.	76490
2513 Gewinne zu 3000 Mk.	70450
52 Gewinne zu 2000 Mk.	1626
1538 Gewinne zu 1000 Mk.	1626
24069 Gewinne zu 500 Mk.	1626
8116 Gewinne zu 250 Mk.	1626
80767 Gewinne zu 100 Mk.	1626
16257 Gewinne zu 50 Mk.	1626
173498 Gewinne zu 20 Mk.	1626
24069 Gewinne zu 10 Mk.	1626
31279 Gewinne zu 5 Mk.	1626
31279 Gewinne zu 2 Mk.	1626

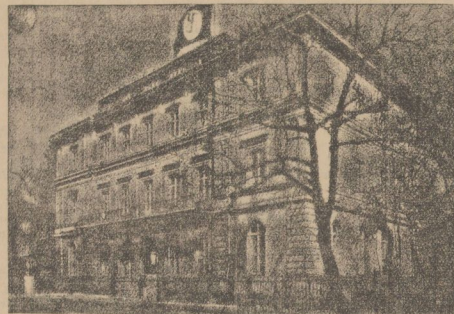
30 zu je 5000, 72 zu je 5000, 150 zu je 2500, 315 zu je 1000, 648 zu je 500, 1296 zu je 400 Mark.

Das Palais Größenwahn

Bei Raffke-Hitler im Braunen Haus

Wer als Fremder oder als sogenannter Einheimischer in das griechische Viertel Münchens kommt, das aus den von König Ludwig I. errichteten drei hellenischen Bauten besteht, sieht schon von weitem auf dem Dach eines regelrechten Palastes die große Salenkreuzfahne des nationalsozialistischen Parteiheimes stehen. Direkt gegenüber befindet sich das schon etwas verfallene Gebäude der päpstlichen Botschaft. Über dem Hauptportal des hitlerischen Parteiheimes steht die Aufschrift: Deutschland erwache. Zu beiden Seiten des Haupteinganges sind Salenkreuzadler angebracht.

Vor einigen Wochen waren vor dem Haupt- und Nebeneingängen antiformierte Salenkreuzer als regelrechte Wache postiert. Man hatte den Eindruck, daß sich in dem so betenden Palastgebäude der Alp einer bereits in Deutschland herrschenden Macht befände. Als im Bayerischen Landtag der Abgeordnete Schaffer, Führer der hitlerischen Regierungspartei, diesen unmöglichen Zustand bemängelte, sprach der Innenminister ihn noch als „Schönheitsfehler“ entschuldigend zu. Späterhin begann man sich in höheren Regierungskreisen — wohl auf „höheren Druck von oben“ — darauf, daß es die legale Staatsgewalt zum Kinderespiß machen heißt, wenn man neben ihr noch eine selbständige uniformierte Macht der rechtsradikalen Umhülzer duldet. Eines Tages erschien die Münchner Polizei vor dem „in Braucht und Herrlichkeit thronenden“ Hitler-Palast und färbte ihn von den uniformierten Wachen und Posten, auch im Innern. Nach ein-

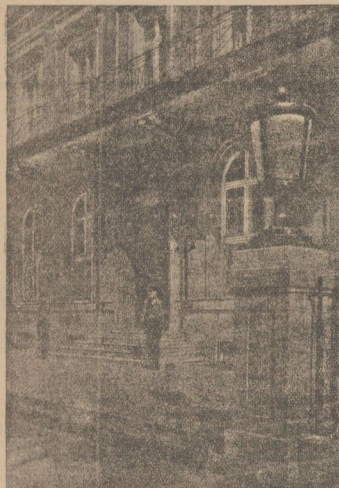


Hier residiert der Größenwahn

beren Schmitzer allein je 3000 Mark gefloht hat. Die Wände sind mit teuren Behängen verkleidet. Hitlers Arbeitszimmer, das Allerheiligste, ist dem von Mussolini nachgemacht. Die unteren Angestellten müssen im Dachgeschoß wohnen, wo es im Sommer unerträglich heiß und im Winter fürchterlich kalt ist.

Hitler und seine Unterführer haben im Braunen Haus eine Leibwache, die dauernd angeheult und hoch beschäftigt ist, damit sie im Sturm der oppositionellen Erhebungen in der Partei „rein“ bleibt. Um die Berliner Clemens-Bauwerke zu täuschen, ließ Hitler „auf seine Kosten“ die Berliner SA-Männer das Münchner Parteiheim bewachen. Die Wache des Parteiheimes wechelt wachstümlich und wird aus den verschiedenen „Stürmen“ zusammengestellt. Jeden Nachmittag von 17 bis 19 Uhr steht das Parteiheim dem Publikum zur reiflichen Besichtigung offen. Gegen eine Gebühr von 5 Mark hält der „Chef“ selbst eine ganz kurze Ansprache.

Der Münchner Parteipalast ist wie ein Gefäß, in dem der Stipiz aus dem Stumpfhaufen der kapitalistischen Gesellschaft aufgeschossen. Versteht man damit, wie die sozialistischen Arbeiter in jahrzehntelanger jäher Kleinarbeit und unter Operation der letzten Großen ihre Partei, Gewerkschaften und Genossenschaftsverbände aufgebaut haben, dann wird die ganze innere Wucht der Bewegung und die fitzliche Fäulnis der Salenkreuzbewegung offenkundig, die an der sozialistischen Bewegung ihren Meister finden muß. Hitler ist in kombiantenhafter Weise Wilhelm II. nach, der wenigstens die eine Entschuldigungs hat, daß er der Rar einer herrschenden, wenn auch verfallenden Macht war, während Hitler den Sturz einer Macht stiftet, die noch gar nicht gekommen ist und nie kommen wird. Hitlers Wucht trägt es überall in dem Gebälk dieser auf-



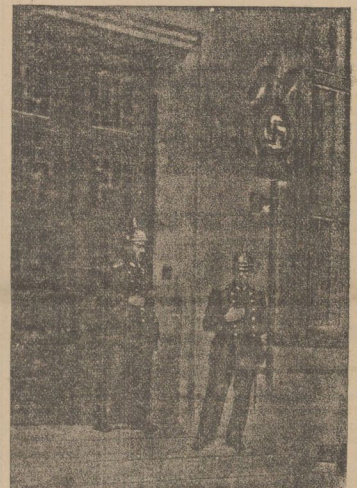
Die Vorderfront des Nazi-Palastes. Die Mussolini-Äßen glauben Deutschland zu beherrschen

zu haben Maßnahmen, über die sich die Hitler-Politiker nur wenig machen, erging ein allgemeines Uniformverbot, das bis jetzt gegen die Rechtsradikalen fruchtlos durchgesetzt

sammengetrommelten und -roheten Stummvieh, das sich ebenso leicht wieder verkaufen kann.

Im Zeichen des Septembertages wurde eines der vornehmsten Münchner Palastgebäude unter dem Aufwand riesenhafter Mittel zu einem luxuriösen Feinlohn der Rauführung umgestaltet, die sich sogar die Herausforderung eigener Wagen leisten konnte. Im Zeichen des erbitterten Widerstandes der sozialistischen Arbeiter und der Katholiken mußte Hitler den Preisgegenwert einer selbständig haltenden und wachsenden uniformierten Palastwache wieder aufgeben. Die Art und Weise, wie Adolf Hitler als geschmackvoller Exporteure mit Kapitalisten umgegangen, die der arbeitenden Masse regelrecht vom Munde weggehoben sind, seinen Regierungspalast und nicht etwa den der sogenannten Parteigenossen, die nur Kulis sein dürfen, errichtet hat, charakterisiert die jüdische Verlogenheit, Demagogie und Korruption der selben, die in der sogenannten Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei als Führer gelten und das deutsche Volk „neuen herrlichen Zeiten“ entgegenführen wollen.

Wenn man die Nazidemagogen in Versammlungen reden hört und in ihren Zeitungen schreiben sieht, dann verstehen sie unter Nationalsozialismus die sozialistische Opfergemeinschaft der Nation. Mit frecher Selbstverleumdung aber, die keinerlei Achtung vor Scham beachtet, schrieb Hitler zur Eröffnung des sogenannten Parteipalastes: „Widrigemalte Raffinesse des Feindes wachen mit hochgehobenen, in einzelne Zimmer waren mit einer Herrschaft ausgestattet, die sehr hart an die Schloßbauten Ludwigs II. erinnert.“ Durch den Eingang „zur für Herrschaften“ dürfen nur die Prominenten eintreten. Das gewöhnliche Parteiwolk muß durch die Nebeneingänge. Unten im Hause befindet sich eine riesige, ganz mit Marmor ausgelegte Halle, daneben einige große Räume, deren Zweck nicht ganz eindeutig ist. In den Arbeitsräumen der Reichsführer und Abteilungsleiter liegen die rote Teppiche und Säulen. Die Wände sind mit Gobelins ausgestattet, und in jedem Zimmer hängt das Bild des Parteichefs. Überall flimmert es von Salenkreuzen. Sogar die Uhrzeiger sind in Form von Salenkreuzen. Die Treppe zum ersten Stock hat allein 30000 Mark gekostet. Im sogenannten Ehrensaal haben täglich gekostete Sesseln,



Städtische Polizei bewacht das Tollhaus

dem Maßstabverhältnis aufgebauten nachrichtendienstlichen Raffes herrscht. Die Zeit der Waffes ist im allgemeinen vorbei — auch die Waffe-Sitzer ist am Verfall.

Saak Karten
Für die erwiesenen Aufmerksamkeiten zu unserer Vermählung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank
Halberstadt, im September 1931
Hans Israel nebst Frau
Ema geb. Schaefer

Für die uns in so überaus reichem Maße erwiesene Teilnahme beim Tode unserer lieben Eltern sagen wir allen unsern innigsten Dank.
Otto Lange nebst Familie.

Die Untere hiesiger Einwohner auf Wandergemeinschaftliche 1932, sind die zum 20. September d. Js. im Zimmer 7, Compagnie 37, zu stellen. Gleichzeitig mit dem Antrage sind die Vernehmlichgebühren (6 bis 10 Mark) zu zahlen. Ein Schildbild ist mitzubringen.
Halberstadt, den 20. August 1931.
Die Polizeiverwaltung.

..... auch die **„Berliner Illustrierte Zeitung“** können Sie bei der Buchhandlung **„Salzschäden Tageblatt“** abonnieren

Die diesjährige Herbstschau des Pfefferbades findet am Dienstag, den 22. September 1931, 8.30 Uhr statt.
Dietersleben (Bode), den 7. September 1931.
Die Polizei-Verwaltung.

F. C. Germania 1900 e. V.
Freitag, 11. d. M., abds. 8½ Uhr beim Mühlgraben (Großkopf) ankerordentliche Haupt-Versammlung
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht. Der Vorstand.

2 billige Blumentohl-Zettel!
Am Freitag und Samstag verkaufe ich einige hundert Köpfe la Blumentohl in meiner bekannt 25 Pfennig pro Kopf.
Rich. Römer, Obst- u. Gemüse-Handl., Holzmarkt, neben König's Hotel

Tapeten
Linoleum — Stragula
größte Auswahl — billigste Preise.
Tapetenhaus „Rohma“
Blücherstr. 19. Telefon 2223.

Schlachthof-Freibaut Freitag von 8 Uhr bis 11 Uhr
Müschelisch, roh . . . 40 Pfg.
Schweinefleisch, roh . . . 50 Pfg.

150 000.— Mark
auf landwirtschaftlich, Grundbesitz, im Ganzen oder geteilt, auszuhandeln. Offerten unter 1256 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Billig!
Täglich blutfrische Seefische in Auswahl, fr. Fischfilet, grüne Heringe, neue Rester, Bratlinge, vom Welter das Beste, alles äußerst preiswert.
Richters Fischzucht
Sohweg 4, Eingang: Dominikanerstraße

Billig!
Täglich blutfrische Seefische in Auswahl, fr. Fischfilet, grüne Heringe, neue Rester, Bratlinge, vom Welter das Beste, alles äußerst preiswert.
Richters Fischzucht
Sohweg 4, Eingang: Dominikanerstraße

Gomburger Fischballe
Martinsplatz 33, Telefon 2172
Ängl. frische Seefische
fr. Walfische sind jetzt eine Delikatess.
Lebende Krabben, Haie und Schale, neue Vollbretter.

Fisch
Freitag, Westweg 22 (Zentralmarkt)
Fisch-Zürgens Metzgerei

Billig!
Täglich blutfrische Lebende Krabben, Schellfisch, Seezahn, Kabeljau, Gabelbarsch, Gr. Heringe, etc.
Sohweg 25, Telefon 2767

Kleine Anzeigen
wie Käufe und Verkäufe usw. in einer Arbeiter-Zeitung haben bestimmt große Erfolge!
Das **Halberstädter Tageblatt** mit seinem weiten Verbreitungsgebiet ist die geeignetste Zeitung für die arbeitende Bevölkerung.

Jahren-Reparaturen
Schnell, sauber, billig
Gustav Pfeiffer, Uhrmacher, Franziskanerstraße 34.

Achtung! 'Bürgerschützen-Volksfest verlängert
Verteilung der Werte Sonntag! — Freitag bis Sonntag!

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 211

Donnerstag, den 10. September 1931

6. Jahrgang

Die Blinden in der Provinz Sachsen.

In den Jahren 1925 und 1926 hat im Deutschen Reich eine Zählung der Gehörlosigen stattgefunden, um über die Zahl und soziale Lage der Gehörlosigen und über die Art und Ursache ihrer Leiden im meisten Maße Aufschluß zu erhalten. Die Ergebnisse dieser Zählung liegen jetzt vor und sollen nachfolgend, soweit sie für die Blinden in der Provinz Sachsen von Bedeutung sind, in aller Kürze dargestellt werden.

Die Blindheit ist begrifflich schwer festzulegen. Blind im engeren Sinne des Wortes oder total blind ist derjenige, der hell und dunkel nicht mehr zu unterscheiden vermag, also völlig ohne Gesichtssinn ist. Blind im weiteren Sinne oder praktisch blind ist dagegen derjenige, dessen Sehvermögen zur selbstständigen Orientierung im Raum oder zur Erkennung der für jede Berufstätigkeit unentbehrlichen Gegenstände nicht mehr ausreicht. Um im Einzelnen die Entstehung, wo die Bezeichnung „blind“ berechtigt ist und wo nicht, zu entscheiden, wurde für die Gehörlosenzählung folgende Erklärung gegeben: „Als Blind gelten außer den völlig Blinden auch solche Personen, deren Sehvermögen so gering ist, daß sie auch mit Hilfe von passenden Augengläsern sich an fremden Orten nicht zurechtfinden oder in einer Entfernung von über einem Meter die ausgereizten Finger der Hand auf dunklem Hintergrund nicht zählen können. Personen, die nur auf einem Auge blind sind, gelten nicht als blind.“

Die Blinden in der Provinz Sachsen gliedern sich nach Alter, Geschlecht und Familienstand wie folgt:

Blinde im Alter von ... Jahren	männlich			Zusammen
	lebige	verheiratet	verwitwet/geschieden getrennt	
0-5	6	—	—	6
5-10	17	—	—	17
10-15	42	—	—	42
15-20	56	—	—	56
20-30	92	31	1	124
30-40	66	142	5	213
40-60	80	248	22	350
60 und mehr	39	180	112	331
Insgesamt:	398	601	140	1139

Blinde im Alter von ... Jahren	weiblich			Gesamt-männlich, weiblich, zusammen
	lebige	verheiratet	verwitwet/geschieden getrennt	
0-5	7	—	—	7
5-10	11	—	—	11
10-15	29	—	—	29
15-20	51	—	—	51
20-30	66	6	—	72
30-40	46	21	6	73
40-60	91	92	12	195
60 und mehr	55	59	228	342
Insgesamt:	346	155	266	767

Während im Reich 1917 1517 männliche und 14 035 weibliche, insgesamt also 33 192 Blinde ermittelt wurden, ergab die Zählung in der Provinz Sachsen 1139 männliche und 767 weibliche, insgesamt 1906 Blinde. In beiden Fällen zeigt sich ein starkes, gleichmäßiges Ueberwiegen der männlichen Blinden über

die weiblichen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß zur Zeit der Zählung die weibliche Bevölkerung Deutschlands die männliche um 2 Millionen übertraf. Dieser eigenartige Tatbestand erklärt sich durch das Hintertreten der deutschen Kriegswunden (etwa 2800) sowie dadurch, daß der Mann durch Lebensart und Beruf in stärkerer Maße der Erbkrankung ausgesetzt ist, eine Erbkrankungstafel, die durch die Statistik vier Bände bestärkt wird.

Die Erziehung nach dem Familienstand ergibt, daß die Ledigen 39 Prozent, die Verheirateten 40 Prozent, die Verwitweteten 19 Prozent, die Geschiedenen 2 Prozent der Gesamtzahl ausmachen. Die außerordentlich hohe Zahl der ledigen Gruppe ist darauf zurückzuführen, daß die Blinden sich überwiegend in höherem Lebensalter befinden und den Ehepartner durch Tod verloren haben. Wenn auch wohl die Mehrzahl der verheirateten blinden Männer und Frauen erst nach der Verheiratung erblindet sind, so zeigt die geringe Zahl der weiblichen verheirateten Blinden (155) gegenüber 601 männlichen verheirateten Blinden, daß die Blindheit der Verheirateten der weiblichen Blinden sehr entgegensteht. Das hängt mit den besseren Erziehungsbefugnissen der männlichen Blinden zusammen, auch liegt es im allgemeinen der Frau besser als dem Manne, einen blinden Ehepartner zu betragen.

An der folgenden Uebersicht sieht die Blinden dem Alter nach in drei Gruppen geteilt: Zahl der im schulpflichtigen und der im berufsausbildungsähnlichen Alter lebenden Blinden sowie Zahl derjenigen Blinden, für die mehr eine Altersversorgung in Form einer Rente oder deren Unterbringung in einer Anstalt in Frage kommt. Es betragt die Zahl der Blinden im Alter von 0 bis unter 15 Jahren 888 (83,9 v. H. der Gesamtzahl), von 15 bis unter 40 Jahren 588 (50,9 v. H.) und von 40 und mehr Jahren 1215 (63,7 v. H.). Die starke Besetzung der hohen Altersklassen läßt den Schluß zu, daß die Blindheit vor allem eine Alterserscheinung ist, eine Vermutung, die ja auch nach medizinischen Erfahrungen und den Ergebnissen früherer Zählungen zutrifft.

Von großer Bedeutung für den Blinden ist die Frage seiner Nahrungsmittel. Im allgemeinen dürfte sich der erkrankte Blinde im eigenen Heim am meisten fügen, während die Blindensammlungen als die geeignete Unterbringung des blinden Kindes anzusehen ist. Es lebten von insgesamt 1906 Blinden in eigener Haushaltung 893 (627 männliche, 266 weibliche), bei Eltern, Verwandten,

Bekannt 532 (242 m., 266 w.), in fremder Familie 51 (35 m., 16 w.) in Blindenheimen oder -anstalten 325 (184 m., 141 w.) und in sonstigen Anstalten 105 (51 m., 54 w.). Bei den im eigenen Haushalt lebenden Blinden handelt es sich wohl meistens um verheiratete Paare, die sich in der Mehrzahl der Fälle vor Eintritt der Blindheit verheiratet hatten. Die bei Eltern, Verwandten oder Bekannten wohnenden Blinden sind in erster Linie Kinder oder ledige Erwachsene (290 weibliche gegenüber 242 männlichen), die sich im Haushalt irgendeiner nützlich machen.

Von den Blinden der Provinz Sachsen befristeten 542 oder 28,4 Prozent die Blindenschrift, das ist eine Zahl, die von zufließenden noch als sehr niedrig angesehen wird. Späterblinde entziehen sich aber meistens nur schwer zur Erlernung der Blindenschrift, da sie die Selbstständigkeit der Jugendlichen im allgemeinen nicht erreichen. So kommt es auch vor, daß Blinde, die in ihrer Jugend fließend lesen konnten, diese Fertigkeit bei harter Berufsarbeit einbüßen.

Besonders eingehend hat sich die Gehörlosenzählung mit der Berufsausübung der Blinden befaßt. Wollen wir ein zutreffendes Bild der Berufsausübung der Blinden der Provinz Sachsen gewinnen, so müssen wir die Jugendlichen unter 15 Jahren und auch die älteste Berufsgruppe über 60 Jahre ausschalten, da für diese beiden Gruppen eine regelmäßige Berufsausübung im allgemeinen nicht in Frage kommt. Es verbleiben dann 743 männliche und 387 weibliche Blinde, die einen Beruf ausüben in der Lage sind. Zur Zeit der Zählung waren aber nur berufstätig: 424 männliche und 118 weibliche, d. i. von den über eine Berufstätigkeit in Betracht kommenden Blinden 57,1 Prozent männliche und 30,5 Prozent weibliche. Schon diese Zahlen lassen deutlich erkennen, wie schwer es für Blinde ist, einem Beruf nachzugehen und wie unbedingt notwendig es erscheint, diesem Zweck der Blindenfürsorge anzuhängen, der als das Kernproblem der gesamten Blindenfürsorge anzusehen ist, in weit höherem Maße, als es bisher geschah und möglich war, Förderung zu leisten werden zu lassen. Von den männlichen Blinden der Provinz Sachsen waren 237 oder 56 Prozent in einem der typischen Blindenberufe, der Korbmacherei oder der Büstenmacherei, tätig. Das sind Berufsleute, die heute nur als letzter Rettungsanker anzusehen sind, für die übrigen Berufe wurde ermittelt: 24 Korbmacherei, 24 Musiker, die als ausübende Musiker, Musiklehrer oder Kapellmeister ihr Brot verdienen, 29 in der Hand- und Fuhrwerkfabrikation, 42 Handwerksbetriebe, 25 Buchbinder, 4 Sattler und einige Blinde in geringer Anzahl in anderen Berufen.

Internationaler Freidenker-Kongress.

Die Einhell markiert. In Berlin fand vom 5. bis 7. September ein internationaler Freidenker-Kongress statt, dessen Ziel die Vereinigung der sogenannten Brüder Internationaler und der Internationaler proletarischer Freidenker war. Das Ziel ist erreicht worden. Vom Januar 1932 ab wird es nur noch ein Internationaler und Freidenker der ganzen Welt geben. Mit diesem Beschlusse sind die beiden großen Kulturorganisationen einer politischen Notwendigkeit richtigungswürdig vorausgesetzt.

Den Auftakt des ersten internationalen Freidenker-Kongresses bildete eine große Kundgebung der Freidenkerorganisationen am 4. September. Der Riesensaal der „Neuen Welt“ in Berlin vermodete die Massen nicht zu lassen. Es mußte eine Parallelkondgebung abgehalten werden. Schon diese Veranstaltungen fanden ganz im Zeichen des internationalen, einseitigen Kampfes gegen den Kulturfaschismus, für die Weltfreiheit. Neben der Internationalen nahmen das Wort und entzweiten sich zum Glanzpunkt ihres Ganzen aus Richtung und Ziel des Kampfes. Die ausländischen Redner Terzagno (Belgien), Hartwig (Schweiz), Hooinga (Holland), Chapman (England) und Frauäin Parodon (Belgien) wurden mit großem Beifall begrüßt.

Die kulturpolitische Arbeit des Kongresses selbst, der am 5. September von den Präsidenten Siemers (Deutschland) und Terzagno (Belgien) eröffnet wurde, handelte sich über dem Zeichen der Vereinigung der beiden Internationalen und ihrer Ausrichtung nach der sozialistischen Idee hin. Das machte die Aufgabe des Kongresses aus, das bewies die Themenstellung seiner Tagesordnung. Vor allem fanden zwei große, die Weltöffentlichkeit interessierende Fragen zur Debatte: Das Problem der Jugendzählung und die internationale Kampagne gegen den Kulturfaschismus und die Faschismus. Eminent politische Probleme von gleichwertiger Bedeutung für die gesamte Arbeiterklasse.

Dr. August Siemers (Ame) referierte über „Das Problem der Jugendzählung“. Die Stellung der neuen Kulturinternationalen zu dieser Frage formuliert er in folgenden Sätzen: „Die Romantik ist für die heutige Jugend tot. Früh hoch spielen die Jugendlichen den Ernst des Lebens. Das Dasein scheint ihnen hoffnungslos und ausweglos zu sein. Welt die heutige Welt ist nicht mehr lebensfähig ist, kann sie auch die Jugend nicht mehr erziehen, denn jede Erziehung ist gesellschaftsgebunden. Deshalb sind auch gerade die Erziehungsträger unserer Jugend in dieser großen Weltkrise zu umgebenen Leiden wechselten mit einander ab. Ein paar mal an besonderen schönen Tagen machten die Frauen einen kleinen Spaziergang hinter herum zum Dorf hinaus. Eine lächelte, wenn sie zu ihr sagte: „Siehst du, nun bist du wieder in der Mark.“

„Nein, dies war hier nicht die richtige Mark. Die Mark, in der sie gelebt und gelitten hatte, war eine die, weite, grüne Fläche, war ein stilles kaltes Land, nach dem ihr Herz keine Sehnsucht trug. Nein, sie wollte hier bleiben. Hier war es fast, als wie es zu Haus gewesen war, nur noch viel schöner.“

„Die Diktator wurde in Gollingfeld der Pferdewirt abgehoben. Es war einer der bedeutendsten Märkte der vorläufigen Gegenwart. Die Händler kamen mit Pferden, und die Bauern aus der nächsten und weiteren Umgegend fanden sich ein. Auch Schaubuden und ganze Reihen von Kunden- und Schusterbuden waren aufgestellt, sogar ein Karussell spielte nicht.“

„Es war ein Fest für groß und Klein, für alt und jung. Eine ging auf Jannes und Vieles Jurens mit den beiden über den Brammarkt; Jannes gebrachte doch allerdings für ihre kleine hübsche Person. Aber schon nachher, sie eine Reihe der Buden durchgegangen waren, erinnerte Tine. Tine und Jannes nahmen sie am Arm und führten sie nach Haus.“

„Aber sie waren noch nicht bei dem Häuslein angelangt und gingen erst an der Stroßende, da sah Tine vor der Tür eines Gasthofes mehrere Männer sitzen, von denen der eine ihr merkwürdig bekannt vorkam. Sie sah ihn noch einmal genau an, ihre Finger gingen an zu gilthen, ihre Hände bebten. Es war der Mann, an dem sie alle die Jahre hindurch im Boden und Schlofen gedacht hatte: Jan Thomsen, ihr Mann.“

„Ist dir nicht wohl?“ fragte Jannes. „Nach Haus“, flüsterete Tine mit tonloser Stimme. „Langsam schleppte sie sich vorwärts, Tine und Jannes trugen sie hoch. Ihr war's, als ob sie im Himmel an ihren Füßen hing; langsam zog sie einen Fuß dem andern nach.“

„Aber was ist vorüber. Der hochgewachsene, staltliche Mann an dem Tine des Gasthofes blühte einen Augenblick auf, als er die drei Frauen vorüberziehen sah. Ihm fiel aber nur das junge hübsche Mädchen mit den roten Wangen und dem wollenen blondhaarigen Auge. Sie erinnerte ihn an irgend jemand, und er fragte sich einen Augenblick, wo er begegnet sein könnte; dann wurde er durch eine Frage seiner Gefährtin abgelenkt. Als Tine nach Hause kam, mußte sie sofort ins Bett; sie fühlte sich von der Aufregung erschöpft und krank.“

Von diesem Tag an bekam sie eine Furcht vor Menschen und verließ das Haus nicht mehr. „Es ist nicht mehr richtig mit ihr“, hieß es im Dorf. „Sie ist menschenfeind.“

Spätlinghof.

Roman v. A. v. d. Elden.

48 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Das Häuschen war ein hübsches vermauertes, es erhielt jetzt ein anderes Aussehen. Es wurde tapeten und gestrichen und alles blitzblank gemacht.

Die Frauen lebten sich bald in ihrer neuen Heimat ein. Tine schloß Bekanntschaft mit den Nachbarn und verfiel dem älteren Frauen im Dorf. Auch Jannes fühlte sich ganz wohl, sie bekam Freundinnen und ging fleißig aus zum Nähen.

Bald hatte sie die besten Nässeln im Dorf, bei Pastors, Dorstors und Kirchspielpredigern und bei den reichen Bauern der Umgegend. Sie war bald eine gefuchte Persönlichkeit. Die Stadt war mehrere Stunden vom Dorf entfernt, außerdem war die Stadt-schneidereier sehr teuer; die Näherie im Dorf aber führte Nabel und Schere etwas ungeschickt. Jannes wurde auch ihres munteren und frischen Wesens wegen überall gern gesehen. Eine Freude sich darüber in ihrer stillen Welt; sie fühlte aber gleich den Leuten aus dem Weg. Bald hieß es von ihr: „Sie ist ein hübsches wunderlich.“ So nahm man Rücksicht auf sie.

An den schönen Tagen des Herbstes fuhr Tine in dem Garten in dem kleinen Luthhaus. Sie beobachtete fundament, wie die Ringe ihren weissen Kopf beim Abtropfen des Graues hob und senkte, wie der Wind mit den braunen Reuten im Schiffe spielte. Sie blühte nach den Rappelforten jenseits des Teiches. Sie sah ganz deutlich, wie die fernsten Zweige sich voneinander bogen und wieder zu einander neigten, wie die Blätter spielten, und sie hatte ihre eigenen schönen Gedanken darüber. Wenn dann Tine herankam und ihr fiel und fragend in die Augen sah, sagte sie nur: „Wie schön ist es hier!“

Am Spätherbst, als es draußen feucht wurde, sah sie in der Buderstraße am Fenster. Sie strich ein wenig; doch sie nähte, ihr Liebes. Dabei sah sie oft auf die Straße, wo die Kinder spielten. Wenn keine Kinder da waren, dann hüpfen sicher ein paar Epochen über das Steinpflaster, oder des Müllers Wurf nach vorbeigekommen. So sehen das es immer etwas. Wenn aber eine Nachbarin am Haus vorbei kam und ins Fenster hineinblühte, dann zog Tine ihren Kopf rasch zurück.

Tine Petersen murmelte geschäftig im Haus herum. Sie machte mit vieler Mühe und großem Aufwand von Zeit zu Zeit Butter und Käse. Sie kochte Birnen und Quitten ein, machte Würste und pikante Kost. Den ganzen Tag hatte sie etwas im Haus zu tun,

zu kochen, zu putzen und zu säubern. Sie lebte in der Wirtschaftarbeit ordentlich auf. Die Mäherie hatte sie ganz ausgegeben. Sie hatte ihre Maschine auf den Boden gestellt. „Sie ist zu alt geworden“, äußerte sie. „Das Alter hat seine Mäherie, ich kann nicht recht mit ihr auskommen.“

„Eines Baden wollten nicht wieder tot werden; der Husten wird nicht. Wie man auch zum Dorf gehen, aber das ist eine Zeit. Mein Vater ist bei keinem Späher alt geworden“, sagte sie. „Ich kann ihn gar nicht anders als mit Ihnen. Ja, was eine ordentliche Erklärung ist, die muß sich auswirken, die dauert ein paar Jahre.“

„Wie gern glaubten es die befragten Frauen.“

Einmal kamen Jigener ins Dorf. Sie gingen im Dorf herum, um Stoff zu fäden, und betreten und schlafen nebenbei, wo es anging.

„Auch in diese Petersens kleines Haus kam ein altes Jigenerweib. Tine fuhr sie groß an und gab dann mit vollen Händen, wie es in ihrer Art war. Die Jigenerin ergriff ihre Hand und meißelte ihr allerlei Schönes, ein langes Band, Guldendunst und Geld.“

Die Alte trat auch zu Tine, die in ihrem Strohhalmstuhl am Fenster saß, und ergriff deren schmale, weiße Hand.

„Tine entzog sie ihr. „Nein, nein“, sagte sie höflich. Eine hübsche, feine Röde hüchelte über ihr Antlitz. Tine, sie wollte, nicht wissen, wie lang oder kurz ihr Leben noch war, wie sie noch bevorstand in Freud und Leid, sie wollte nehmen, wie es kam.“

„Jannes“, sagte sie am Abend dieses Tages zu ihrer Tochter, „verspricht mir, daß du mir niemals nachfragen läßt. Hörst du, niemals. Es ist nicht gut. Man richtet sich doch darob; ob es nun eintritt oder nicht, es nimmt einem doch die Ruhe.“

„Jannes“, sagte sie, „frühes Mühen. Da brauchst du nicht bangen zu sein. Mulling. Am Ernst glaube ich an so was gar nicht. Bloß aus Spaß hätte ich mir gern einmal die Karten legen lassen. Am möchte mich wissen, ob ich bald einen Brautigam bekomme.“

„Hoff erschrecken sah Tine auf. Als sie in die blauen Augen Jannes blühte, die vor Mutteln und Lebenslust blühten, da war es ihr klar, daß ihre Tochter kein Kind mehr war.“

„Jannes“, bat sie leise, „nicht wahr, wenn du jemals einen gern leiden magst, dann sagst du es deiner Mutter.“

„Ja, mein süßes Mulling, du sollst alles wissen“, war Jannes Antwort, die sie mit einem Aufseufzer.

Hellglück war ein großes, hübsches Dorf in Silberbüschel. Die Uebrig war hügelig; die Straßen gingen auf- und abwärts. Die Umgegend war sehr hügelig. Schöne Wälder, äppige Kornfelder, staltliche Gehör, darwärtigen Torfmoore und tiefe von Gebirg-



einem so bedeutungsvollen Problem geworden. Es gilt, neue Bildungsziele zu suchen. Aber wir werden sie nicht finden, wenn wir nicht die Grundideen dieser Gesellschaft überdenken können. In diesem Zusammenbruch aller Autoritäten kann nur eine Erziehung erfolgreich sein, die an die Wäde der Jugend anknüpft und aus diesen Wäden Notwendigkeiten entwickelt. Für die Freidenker gibt es nur einen Ausweg aus der Not der Jugend: das ist die Überwindung dieser kapitalistischen Gesellschaft, wie es Marx und Engels lehrten. Der Sinn aller Jugendbildung des Proletariats muß sein, die Jugend im Kulturbereich der Arbeiterbewegung zu beheimaten. Die Jugend muß Bauwoll der neuen, sozialistischen Menschengemeinschaft sein."

An der Debatte unterließen die Redner der französischen, schweizerischen und holländischen Delegationen die Ausführungen des Referenten. Besonders heftig nahm der Kongreß die Ausführungen des Sekretärs hartnäckig der proletarischen Freidenker-Internationale auf, der betonte, daß Erziehungssfragen ohne Sozialreform unentbehrlich sei.

Sievers vom deutschen Freidenkerverband referierte dann über das Thema: „Klerikalismus und Faschismus“. Er wies auf die Vorgänge im Lager der internationalen Reaktion hin und demonstrierte an den politischen Wirkungen des Lateran-Vertrages und des italienischen Konkordats die enge Verbundenheit zwischen Klerikalismus und Faschismus. Einmalig warnte er vor einer Überhöhung der Differenzen zwischen Kirche und Faschismus, die nicht ideologisch bedingt seien, sondern Erscheinungen des Kampfes um die Machtanteile darstellten. Diese Behauptung bemerke er durch sein instruktives Material. Die Kirche habe sich in allen Ländern für den Faschismus entschieden. Sie ist ein Feind der Arbeiterklasse geworden. Deshalb müßten alle Freidenker der ganzen Welt sich in die große antifaschistische Front aller sozialistischen Organisationen einreihen. Die Kirche habe sich am Blutigen des Faschismus maßlos begünstigt. Die Freidenker müßten deshalb dafür sorgen, daß das Volk den Urteil über diese Taten vollstrecke.

In der eingehenden Aussprache über das Thema waren sich alle Redner einig in der Überzeugung von der Notwendigkeit des politischen und kulturellen Kampfes gegen Kirche und Faschismus. Mit Recht konnte der Referent in seinem Schlußwort betonen, daß der Kongreß in der Durchführung des politischen Kampfes gegen die beiden reaktionären Mächte einig sei.

Die beiden anderen Vortragenden informierten über die Kolonialpolitik der Kirche und die Stellung der Wissenschaft und Technik zur Weltanschauung. Die Referenten Boulangier (Frankreich) und Hooyng (Holland) förderten wertvolles Material, das im Grunde genommen die notwendige Ergänzung der Hauptreferate darstellte.

Die Einmütigkeit des Kongresses, zu dem die Freidenker Oesterreichs, Englands, Hollands, Polens, Portugals, Frankreichs, Belgiens, Luxemburgs, der Schweiz und der Höfischpolonai-Delegationen entsandt hatten, die Abwägung der reichhaltigen politischen Tagesordnung, die kontre und disziplinäre Aussprache über alle Probleme, bewies, daß die neugegründete Freidenker-Internationale in all ihrer Kulturarbeit klar und fest zur Idee des Sozialismus steht. Alle Schranken der Mächte der Nationalismus und Klerikalismus — Musolini hatte z. B. der italienischen Delegation die Ausreise verweigert, und die klerikalischen Delegierten konnten wegen der in ihrem Land herrschenden Unterdrückung der Geistesfreiheit nicht erscheinen — haben die Entwicklung nicht verhindern können. Die neue Kulturinternationale ist zu einer großen Macht geworden und hat mit aller Deutlichkeit demonstriert, daß der Einseitigkeit des Kampfes gegen die heutige Gesellschaft auf kulturellem Gebiete die politische Einheit der Arbeiterklasse folgen muß.

Die verhezte Flasche.

Die Kinder werten wieder nach den sozialen Verhältnissen. Die alten Wänterfrauen sehen schon ihre Haken über die Straßenränder der Anlagen und tragen das Erbsitz der Arbeit der Gewerkschaften. Ein und wieder läßt sich eine Frau unter einem Erbsitz oder Büsch nach einem Zehnminuten oder sonstigen Arbeitsstunden, das in heißen Sommermonaten hier verloren ging.

Auf einer Bank neben mir lassen sich zwei alte Weibchen nieder. Ihre Wänter sind verhezt, die Hände sind mit dem Kratzen der Wänter, die Hände von selbst in den abgeriffenen Hut.

Der Ältere, der trotz seiner Bettelstube auf Saubereit hält, schaut eine alte Weibchen aus der Mantelkante. Er knippt sich elegant den Mantel zu, ehe er sich niederlegt, und legt die Mantelkante über seine zerlumpte Seite. Dann sieht er mit großer Aufmerksamkeit eine Bierflasche aus dem seidenen Innereinsatz seines Mantels, entsetzt die Flasche behutend, hebt den Kopf hoch gegen die gollig umrandete Sonne und trinkt — sein Weibchen wegt.

Ähnlich nimmt der andere die Flasche behutend in den Mund, trinkt ebenso viel und gibt die Flasche mit verhezten Lippen zurück. Der Ältere stellt die von der Körperwärme widerlich erwärmte Flasche zum Abkühlen zwischen seine Beine unter die Bank, umständlich framt er ein neues Palet aus dem anderen Mantelstutzen und entläßt der Heizung zwei geblöckelte Atemschnitten. Die Flasche glänzt wie in der geräuschten Sonne. Die warme Außenhaut hat eine fette, filberne Innenfläche. Sie bedecken sich die vorzüglichsten Finger. Das weiche Glanzlicht ist ein einziger, grüneloser Streifen schmelzweiches Flüssigkeit. Die dünne Unterseite ist gelblich von Grauen. Was aber ein Heilmittel ist, der hat Gebirg und zieht sich eine Glorie nach der anderen durch die Lippen.

Die Gärter drüben am Getränkebau spärlich ihre Wänter und spitzen Baumpläne für die jungen Bäume. Dabei fliegen Wänter und Wänter von einer Gruppe zur anderen.

Die beiden haben ihren beiden Heringen den Sommer und den Bart vergessen. Die nachgelassenen Gärten fordern Vorlicht, und die schärflingigen Wänter drüben haben schon lange die Schwanzflöße unter der Bank erpakt. Sie ziehen mit ihrem Laden alle Aufmerksamkeit im Park auf sich.

Ähnlich trinkt jemand hinter mir im Gedächtnis. Einer der Gärter ist in weitem Bogen um den Getränkebau bis nach den Wänter geschlichen. Er hat die Lage überdacht, hat er die halbe Flasche Schmalz unter den Füßen der sorglos Dostbüschen erwischt und verschluckt damit anseiner.

Die alten Bekannten gehen mit lassen noch einmal die Flüssigkeit fließen über ihre Jungen geben, und gemächlich greift der Ältere unter die Bank zwischen seine Beine, greift nach links, nach rechts, nach vorn nach hinten.

Er läßt leiser und greift weiter im Kreise herum. Verdutzt steht er auf und leigt sich unwillig über die Bank. . . .

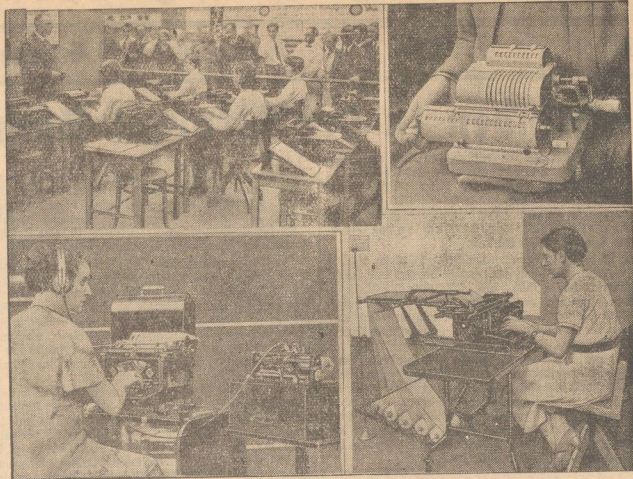
Der Schnaps? . . .

Seine Stimme überdrückt sich in der Höhe. Er betastet sich nachdenklich von oben bis unten, behält den anderen. Er lassen sich gegenseitig ab. Verhezt! — Wein wie verhezt! — Jaß du. . . Hab ich.

Wismutig wenden sie sich um. Sie sehen, wie die Gärter mit den Spatenlinien drohend dastehen, die halbe Flasche fließt, jedoch in den Wänterflößen des Schmalzes liegen und damit ihre Wänter schärfen. Die beiden feuerdürstigen Wesen schützen ihre grauen Köpfe und stehen da wie beruhte „Statuen“ des „Unverstandes dieser Welt.“ G. P. Hagen.

Arbeiter, Angestellte u. Beamte!
Berücksichtigt bei Euren Einkünften die inserierenden Firmen unserer Zeitung!

Der mechanisierte Bureau-Betrieb.



In Berlin findet gegenwärtig eine Internationale Bureau-Ausstellung statt. Hier werden die neuesten Erfindungen des modernen Büroetriebs gezeigt. Die obigen Bilder zeigen einige Reusheiten der Ausstellung. Oben links: Bild in einen Schreibmaschinenraum mit verdeckten Tastaturen. Während der Arbeit ertönt Pfuff, um eine Abkumpfung der Schreibenden zu verhindern.

Rechts: Komplizierte Rechenmaschine von kleinem Format. Unten links: Diktiermaschine für die Aufnahme und Wiedergabe von Texten und Anweisungen. Rechts: Eine neuartige Faktoriermaschine, auf der mit Hilfe endloser Formattabletten 5 verschiedene Arbeitsgänge in Einem erledigt werden können.

Bermischtes

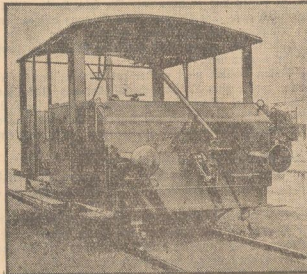
Hoffbefehl gegen Nazi-Redakteur. Am Mittwoch sollte sich vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte der verantwortliche Redakteur des nationalsozialistischen „Angriff“, Krause, wegen Verstoßes eines Polizeirefers verantworten. Der Angeklagte war zu der Verhandlung nicht erschienen. Da die Verhandlung bereits zweimal aus dem gleichen Grunde vertagt werden mußte, erließ das Gericht gegen Krause Hoffbefehl.

Neue Erdölste in Belfaschina. Neue Erdölste in dem Gebiet um Quetta, das in der vergangenen Woche von einem schweren Erdbeben heimgesucht worden war, haben unter der Bevölkerung eine ungeheure Erregung hervorgerufen. Über 8000 Personen haben in wilder Eile mit der Eilenbahn das Erdbebengebiet verlassen und mehrere Tausende sind im Begriff, aus der Stadt zu fliehen.

Kiesbagger in den Rhein gestürzt. In der Nähe von Wonnheim erlitt sich am Dienstag bei Baggerarbeiten im Rhein ein schwerer Unglücksfall. Ein auf einem Kiesladen montierter Dampfzähler fuhrte aus bisher noch nicht getäuter Ursache pfeilrecht in den hier etwa drei Meter tiefen Rhein. Während es dem Kranführer gelang, sich in Sicherheit zu bringen, konnte sich der Seiger aus dem Kranbausein nicht mehr befreien und erlitt einen Rettungsverlust nach erfolglos.

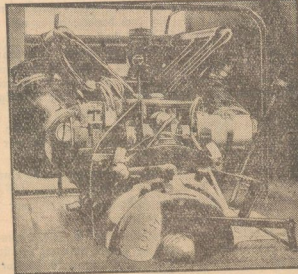
Flugzeugabsturz. Am Mittwoch nachmittags 17.30 Uhr fuhrte in der Nähe des Flugplatzes Staaken bei Berlin eine Klemm-Sportmaschine „D. 1084“ der Deutschen Luftfahrt G. m. b. H. 5. in Folge Kraftmangelsturz ab. Der Pilot, Reichsmann Dr. Reichbauer aus Berlin-Tschendorf, verunglückte tödlich.

Strassenbahn mit Dieselmotor-Betrieb.



Der Strassenbahnwagen mit dem eingebauten Dieselmotor.

Auf der Wiener Herbstmesse wird ein Strassenbahnwagen gezeigt, der mit einem Dieselmotor ausgestattet ist. Der Betrieb mit diesem Motor soll sich um ganze 50 Prozent billiger stellen, als der Antrieb der Wagen mittels Elektrizität.



Der Dieselmotor, wie er für Strassenbahnen in Verwendung kommt.

Bücher und Schriften

Wilhelm Raabe in Braunschweig. Seit 9 der Verehrerschaft hat das Städtische Vertriebs- und Vertriebs Braunschweig am 100. Geburtstag dem Ehrenbürger der Stadt Wilhelm Raabe gewidmet. Da es eine ganze Reihe bisher noch nicht veröffentlichter und nur wenigen bekannter Bücher, Briefe und Briefe besitzt, hat dieses Fest eine ganz besondere Note. Es läßt uns Einblicke in den Kreis um Wilhelm Raabe: die „Christlichen Briefe“ und den „Freudigen Brief“ tun. Das Heft enthält eine eindrucksvolle Biographie von Raabe, die der Schöpfer 1908 im „Freudigen Brief“ von Raabe angefertigt; dann führt uns Professor Hans Martin Schulz, der 1. Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, in Raabes Lebenszeit ein.

Reichsbanner
„Schwarz-Rot-Gold“

Halberstadt. Am Donnerstag, 19.45 Uhr, tritt die Schule- und Schützengilde bei D. Sollmann an. Alle Kameraden mit armen Familien müssen erscheinen. Es darf an diesem Abend keine unentschuldigtheit sein. — Am Sonnabend tritt die Schule zu einem Ausmarsch nach dem Borsum um 19.45 Uhr, ebenfalls bei D. Sollmann an.

Halberstadt. Am Sonntag, den 13. September, fährt der Radfahrerzug nach Balleitend. Antritt um 7.15 Uhr bei Otto Bollmann. Es wird erwartet, daß alle Kameraden, die ein Fahrrad bei sich haben an der Fahrt teilnehmen.

Mernigrode. Die gesamte Ortsgruppe steht heute (Donnerstag), nämlich um 20 Uhr, abendbereit im Gemeinderathaus. Kein Kamerad darf fehlen.

Reinhold. Schlußbestimmung Sonntag früh 8.30 Uhr. Treffpunkt am Johannisplatz, Suderbergstraße.

Jugendbewegung

Arbeiter-Kinderfreunde Halberstadt. Helfer. Am Donnerstag ist im Biancoanaarten Hellerthina.

Sozialistische Arbeiter-Jugend (S. A. J.)

Mernigrode. Heute, Donnerstag, ist es die Pflicht aller, an der am 20 Uhr im „Monopol“ stattfindenden öffentlichen Versammlung der S. A. J. teilzunehmen. Generell Dr. Rehm-Berlin lernt über „Das wahre Gesicht Sozialismus“.

Arbeitsgemeinschaft „Hart“. Am Naddaane zum Rundschreiben 11/31 vom 1. September d. J., ist hierüber besonders zur Teilnahme an unserer Herbsttagung am 3. und 4. Oktober d. J. in Zwickau am Sonntag, den 3. Oktober, abends 21 Uhr, Großmünzener im Restaurant zum Steinbüchel, Sonntag, den 4. Oktober, morgens 8 Uhr, offizielle Tagung der Arbeitsgemeinschaft mit folgenden Programmpunkten: 1. Einführung und Begrüßung, 2. Bericht über die Arbeit im vergangenen Geschäftsjahr, 3. Unterbericht Mernigrode, 4. Unterbericht Zwickau, 5. Unterbericht Zwickau, 6. Unterbericht Zwickau, 7. Unterbericht Zwickau, 8. Unterbericht Zwickau, 9. Unterbericht Zwickau, 10. Unterbericht Zwickau, 11. Unterbericht Zwickau, 12. Unterbericht Zwickau, 13. Unterbericht Zwickau, 14. Unterbericht Zwickau, 15. Unterbericht Zwickau, 16. Unterbericht Zwickau, 17. Unterbericht Zwickau, 18. Unterbericht Zwickau, 19. Unterbericht Zwickau, 20. Unterbericht Zwickau, 21. Unterbericht Zwickau, 22. Unterbericht Zwickau, 23. Unterbericht Zwickau, 24. Unterbericht Zwickau, 25. Unterbericht Zwickau, 26. Unterbericht Zwickau, 27. Unterbericht Zwickau, 28. Unterbericht Zwickau, 29. Unterbericht Zwickau, 30. Unterbericht Zwickau, 31. Unterbericht Zwickau, 32. Unterbericht Zwickau, 33. Unterbericht Zwickau, 34. Unterbericht Zwickau, 35. Unterbericht Zwickau, 36. Unterbericht Zwickau, 37. Unterbericht Zwickau, 38. Unterbericht Zwickau, 39. Unterbericht Zwickau, 40. Unterbericht Zwickau, 41. Unterbericht Zwickau, 42. Unterbericht Zwickau, 43. Unterbericht Zwickau, 44. Unterbericht Zwickau, 45. Unterbericht Zwickau, 46. Unterbericht Zwickau, 47. Unterbericht Zwickau, 48. Unterbericht Zwickau, 49. Unterbericht Zwickau, 50. Unterbericht Zwickau, 51. Unterbericht Zwickau, 52. Unterbericht Zwickau, 53. Unterbericht Zwickau, 54. Unterbericht Zwickau, 55. Unterbericht Zwickau, 56. Unterbericht Zwickau, 57. Unterbericht Zwickau, 58. Unterbericht Zwickau, 59. Unterbericht Zwickau, 60. Unterbericht Zwickau, 61. Unterbericht Zwickau, 62. Unterbericht Zwickau, 63. Unterbericht Zwickau, 64. Unterbericht Zwickau, 65. Unterbericht Zwickau, 66. Unterbericht Zwickau, 67. Unterbericht Zwickau, 68. Unterbericht Zwickau, 69. Unterbericht Zwickau, 70. Unterbericht Zwickau, 71. Unterbericht Zwickau, 72. Unterbericht Zwickau, 73. Unterbericht Zwickau, 74. Unterbericht Zwickau, 75. Unterbericht Zwickau, 76. Unterbericht Zwickau, 77. Unterbericht Zwickau, 78. Unterbericht Zwickau, 79. Unterbericht Zwickau, 80. Unterbericht Zwickau, 81. Unterbericht Zwickau, 82. Unterbericht Zwickau, 83. Unterbericht Zwickau, 84. Unterbericht Zwickau, 85. Unterbericht Zwickau, 86. Unterbericht Zwickau, 87. Unterbericht Zwickau, 88. Unterbericht Zwickau, 89. Unterbericht Zwickau, 90. Unterbericht Zwickau, 91. Unterbericht Zwickau, 92. Unterbericht Zwickau, 93. Unterbericht Zwickau, 94. Unterbericht Zwickau, 95. Unterbericht Zwickau, 96. Unterbericht Zwickau, 97. Unterbericht Zwickau, 98. Unterbericht Zwickau, 99. Unterbericht Zwickau, 100. Unterbericht Zwickau, 101. Unterbericht Zwickau, 102. Unterbericht Zwickau, 103. Unterbericht Zwickau, 104. Unterbericht Zwickau, 105. Unterbericht Zwickau, 106. Unterbericht Zwickau, 107. Unterbericht Zwickau, 108. Unterbericht Zwickau, 109. Unterbericht Zwickau, 110. Unterbericht Zwickau, 111. Unterbericht Zwickau, 112. Unterbericht Zwickau, 113. Unterbericht Zwickau, 114. Unterbericht Zwickau, 115. Unterbericht Zwickau, 116. Unterbericht Zwickau, 117. Unterbericht Zwickau, 118. Unterbericht Zwickau, 119. Unterbericht Zwickau, 120. Unterbericht Zwickau, 121. Unterbericht Zwickau, 122. Unterbericht Zwickau, 123. Unterbericht Zwickau, 124. Unterbericht Zwickau, 125. Unterbericht Zwickau, 126. Unterbericht Zwickau, 127. Unterbericht Zwickau, 128. Unterbericht Zwickau, 129. Unterbericht Zwickau, 130. Unterbericht Zwickau, 131. Unterbericht Zwickau, 132. Unterbericht Zwickau, 133. Unterbericht Zwickau, 134. Unterbericht Zwickau, 135. Unterbericht Zwickau, 136. Unterbericht Zwickau, 137. Unterbericht Zwickau, 138. Unterbericht Zwickau, 139. Unterbericht Zwickau, 140. Unterbericht Zwickau, 141. Unterbericht Zwickau, 142. Unterbericht Zwickau, 143. Unterbericht Zwickau, 144. Unterbericht Zwickau, 145. Unterbericht Zwickau, 146. Unterbericht Zwickau, 147. Unterbericht Zwickau, 148. Unterbericht Zwickau, 149. Unterbericht Zwickau, 150. Unterbericht Zwickau, 151. Unterbericht Zwickau, 152. Unterbericht Zwickau, 153. Unterbericht Zwickau, 154. Unterbericht Zwickau, 155. Unterbericht Zwickau, 156. Unterbericht Zwickau, 157. Unterbericht Zwickau, 158. Unterbericht Zwickau, 159. Unterbericht Zwickau, 160. Unterbericht Zwickau, 161. Unterbericht Zwickau, 162. Unterbericht Zwickau, 163. Unterbericht Zwickau, 164. Unterbericht Zwickau, 165. Unterbericht Zwickau, 166. Unterbericht Zwickau, 167. Unterbericht Zwickau, 168. Unterbericht Zwickau, 169. Unterbericht Zwickau, 170. Unterbericht Zwickau, 171. Unterbericht Zwickau, 172. Unterbericht Zwickau, 173. Unterbericht Zwickau, 174. Unterbericht Zwickau, 175. Unterbericht Zwickau, 176. Unterbericht Zwickau, 177. Unterbericht Zwickau, 178. Unterbericht Zwickau, 179. Unterbericht Zwickau, 180. Unterbericht Zwickau, 181. Unterbericht Zwickau, 182. Unterbericht Zwickau, 183. Unterbericht Zwickau, 184. Unterbericht Zwickau, 185. Unterbericht Zwickau, 186. Unterbericht Zwickau, 187. Unterbericht Zwickau, 188. Unterbericht Zwickau, 189. Unterbericht Zwickau, 190. Unterbericht Zwickau, 191. Unterbericht Zwickau, 192. Unterbericht Zwickau, 193. Unterbericht Zwickau, 194. Unterbericht Zwickau, 195. Unterbericht Zwickau, 196. Unterbericht Zwickau, 197. Unterbericht Zwickau, 198. Unterbericht Zwickau, 199. Unterbericht Zwickau, 200. Unterbericht Zwickau, 201. Unterbericht Zwickau, 202. Unterbericht Zwickau, 203. Unterbericht Zwickau, 204. Unterbericht Zwickau, 205. Unterbericht Zwickau, 206. Unterbericht Zwickau, 207. Unterbericht Zwickau, 208. Unterbericht Zwickau, 209. Unterbericht Zwickau, 210. Unterbericht Zwickau, 211. Unterbericht Zwickau, 212. Unterbericht Zwickau, 213. Unterbericht Zwickau, 214. Unterbericht Zwickau, 215. Unterbericht Zwickau, 216. Unterbericht Zwickau, 217. Unterbericht Zwickau, 218. Unterbericht Zwickau, 219. Unterbericht Zwickau, 220. Unterbericht Zwickau, 221. Unterbericht Zwickau, 222. Unterbericht Zwickau, 223. Unterbericht Zwickau, 224. Unterbericht Zwickau, 225. Unterbericht Zwickau, 226. Unterbericht Zwickau, 227. Unterbericht Zwickau, 228. Unterbericht Zwickau, 229. Unterbericht Zwickau, 230. Unterbericht Zwickau, 231. Unterbericht Zwickau, 232. Unterbericht Zwickau, 233. Unterbericht Zwickau, 234. Unterbericht Zwickau, 235. Unterbericht Zwickau, 236. Unterbericht Zwickau, 237. Unterbericht Zwickau, 238. Unterbericht Zwickau, 239. Unterbericht Zwickau, 240. Unterbericht Zwickau, 241. Unterbericht Zwickau, 242. Unterbericht Zwickau, 243. Unterbericht Zwickau, 244. Unterbericht Zwickau, 245. Unterbericht Zwickau, 246. Unterbericht Zwickau, 247. Unterbericht Zwickau, 248. Unterbericht Zwickau, 249. Unterbericht Zwickau, 250. Unterbericht Zwickau, 251. Unterbericht Zwickau, 252. Unterbericht Zwickau, 253. Unterbericht Zwickau, 254. Unterbericht Zwickau, 255. Unterbericht Zwickau, 256. Unterbericht Zwickau, 257. Unterbericht Zwickau, 258. Unterbericht Zwickau, 259. Unterbericht Zwickau, 260. Unterbericht Zwickau, 261. Unterbericht Zwickau, 262. Unterbericht Zwickau, 263. Unterbericht Zwickau, 264. Unterbericht Zwickau, 265. Unterbericht Zwickau, 266. Unterbericht Zwickau, 267. Unterbericht Zwickau, 268. Unterbericht Zwickau, 269. Unterbericht Zwickau, 270. Unterbericht Zwickau, 271. Unterbericht Zwickau, 272. Unterbericht Zwickau, 273. Unterbericht Zwickau, 274. Unterbericht Zwickau, 275. Unterbericht Zwickau, 276. Unterbericht Zwickau, 277. Unterbericht Zwickau, 278. Unterbericht Zwickau, 279. Unterbericht Zwickau, 280. Unterbericht Zwickau, 281. Unterbericht Zwickau, 282. Unterbericht Zwickau, 283. Unterbericht Zwickau, 284. Unterbericht Zwickau, 285. Unterbericht Zwickau, 286. Unterbericht Zwickau, 287. Unterbericht Zwickau, 288. Unterbericht Zwickau, 289. Unterbericht Zwickau, 290. Unterbericht Zwickau, 291. Unterbericht Zwickau, 292. Unterbericht Zwickau, 293. Unterbericht Zwickau, 294. Unterbericht Zwickau, 295. Unterbericht Zwickau, 296. Unterbericht Zwickau, 297. Unterbericht Zwickau, 298. Unterbericht Zwickau, 299. Unterbericht Zwickau, 300. Unterbericht Zwickau, 301. Unterbericht Zwickau, 302. Unterbericht Zwickau, 303. Unterbericht Zwickau, 304. Unterbericht Zwickau, 305. Unterbericht Zwickau, 306. Unterbericht Zwickau, 307. Unterbericht Zwickau, 308. Unterbericht Zwickau, 309. Unterbericht Zwickau, 310. Unterbericht Zwickau, 311. Unterbericht Zwickau, 312. Unterbericht Zwickau, 313. Unterbericht Zwickau, 314. Unterbericht Zwickau, 315. Unterbericht Zwickau, 316. Unterbericht Zwickau, 317. Unterbericht Zwickau, 318. Unterbericht Zwickau, 319. Unterbericht Zwickau, 320. Unterbericht Zwickau, 321. Unterbericht Zwickau, 322. Unterbericht Zwickau, 323. Unterbericht Zwickau, 324. Unterbericht Zwickau, 325. Unterbericht Zwickau, 326. Unterbericht Zwickau, 327. Unterbericht Zwickau, 328. Unterbericht Zwickau, 329. Unterbericht Zwickau, 330. Unterbericht Zwickau, 331. Unterbericht Zwickau, 332. Unterbericht Zwickau, 333. Unterbericht Zwickau, 334. Unterbericht Zwickau, 335. Unterbericht Zwickau, 336. Unterbericht Zwickau, 337. Unterbericht Zwickau, 338. Unterbericht Zwickau, 339. Unterbericht Zwickau, 340. Unterbericht Zwickau, 341. Unterbericht Zwickau, 342. Unterbericht Zwickau, 343. Unterbericht Zwickau, 344. Unterbericht Zwickau, 345. Unterbericht Zwickau, 346. Unterbericht Zwickau, 347. Unterbericht Zwickau, 348. Unterbericht Zwickau, 349. Unterbericht Zwickau, 350. Unterbericht Zwickau, 351. Unterbericht Zwickau, 352. Unterbericht Zwickau, 353. Unterbericht Zwickau, 354. Unterbericht Zwickau, 355. Unterbericht Zwickau, 356. Unterbericht Zwickau, 357. Unterbericht Zwickau, 358. Unterbericht Zwickau, 359. Unterbericht Zwickau, 360. Unterbericht Zwickau, 361. Unterbericht Zwickau, 362. Unterbericht Zwickau, 363. Unterbericht Zwickau, 364. Unterbericht Zwickau, 365. Unterbericht Zwickau, 366. Unterbericht Zwickau, 367. Unterbericht Zwickau, 368. Unterbericht Zwickau, 369. Unterbericht Zwickau, 370. Unterbericht Zwickau, 371. Unterbericht Zwickau, 372. Unterbericht Zwickau, 373. Unterbericht Zwickau, 374. Unterbericht Zwickau, 375. Unterbericht Zwickau, 376. Unterbericht Zwickau, 377. Unterbericht Zwickau, 378. Unterbericht Zwickau, 379. Unterbericht Zwickau, 380. Unterbericht Zwickau, 381. Unterbericht Zwickau, 382. Unterbericht Zwickau, 383. Unterbericht Zwickau, 384. Unterbericht Zwickau, 385. Unterbericht Zwickau, 386. Unterbericht Zwickau, 387. Unterbericht Zwickau, 388. Unterbericht Zwickau, 389. Unterbericht Zwickau, 390. Unterbericht Zwickau, 391. Unterbericht Zwickau, 392. Unterbericht Zwickau, 393. Unterbericht Zwickau, 394. Unterbericht Zwickau, 395. Unterbericht Zwickau, 396. Unterbericht Zwickau, 397. Unterbericht Zwickau, 398. Unterbericht Zwickau, 399. Unterbericht Zwickau, 400. Unterbericht Zwickau, 401. Unterbericht Zwickau, 402. Unterbericht Zwickau, 403. Unterbericht Zwickau, 404. Unterbericht Zwickau, 405. Unterbericht Zwickau, 406. Unterbericht Zwickau, 407. Unterbericht Zwickau, 408. Unterbericht Zwickau, 409. Unterbericht Zwickau, 410. Unterbericht Zwickau, 411. Unterbericht Zwickau, 412. Unterbericht Zwickau, 413. Unterbericht Zwickau, 414. Unterbericht Zwickau, 415. Unterbericht Zwickau, 416. Unterbericht Zwickau, 417. Unterbericht Zwickau, 418. Unterbericht Zwickau, 419. Unterbericht Zwickau, 420. Unterbericht Zwickau, 421. Unterbericht Zwickau, 422. Unterbericht Zwickau, 423. Unterbericht Zwickau, 424. Unterbericht Zwickau, 425. Unterbericht Zwickau, 426. Unterbericht Zwickau, 427. Unterbericht Zwickau, 428. Unterbericht Zwickau, 429. Unterbericht Zwickau, 430. Unterbericht Zwickau, 431. Unterbericht Zwickau, 432. Unterbericht Zwickau, 433. Unterbericht Zwickau, 434. Unterbericht Zwickau, 435. Unterbericht Zwickau, 436. Unterbericht Zwickau, 437. Unterbericht Zwickau, 438. Unterbericht Zwickau, 439. Unterbericht Zwickau, 440. Unterbericht Zwickau, 441. Unterbericht Zwickau, 442. Unterbericht Zwickau, 443. Unterbericht Zwickau, 444. Unterbericht Zwickau, 445. Unterbericht Zwickau, 446. Unterbericht Zwickau, 447. Unterbericht Zwickau, 448. Unterbericht Zwickau, 449. Unterbericht Zwickau, 450. Unterbericht Zwickau, 451. Unterbericht Zwickau, 452. Unterbericht Zwickau, 453. Unterbericht Zwickau, 454. Unterbericht Zwickau, 455. Unterbericht Zwickau, 456. Unterbericht Zwickau, 457. Unterbericht Zwickau, 458. Unterbericht Zwickau, 459. Unterbericht Zwickau, 460. Unterbericht Zwickau, 461. Unterbericht Zwickau, 462. Unterbericht Zwickau, 463. Unterbericht Zwickau, 464. Unterbericht Zwickau, 465. Unterbericht Zwickau, 466. Unterbericht Zwickau, 467. Unterbericht Zwickau, 468. Unterbericht Zwickau, 469. Unterbericht Zwickau, 470. Unterbericht Zwickau, 471. Unterbericht Zwickau, 472. Unterbericht Zwickau, 473. Unterbericht Zwickau, 474. Unterbericht Zwickau, 475. Unterbericht Zwickau, 476. Unterbericht Zwickau, 477. Unterbericht Zwickau, 478. Unterbericht Zwickau, 479. Unterbericht Zwickau, 480. Unterbericht Zwickau, 481. Unterbericht Zwickau, 482. Unterbericht Zwickau, 483. Unterbericht Zwickau, 484. Unterbericht Zwickau, 485. Unterbericht Zwickau, 486. Unterbericht Zwickau, 487. Unterbericht Zwickau, 488. Unterbericht Zwickau, 489. Unterbericht Zwickau, 490. Unterbericht Zwickau, 491. Unterbericht Zwickau, 492. Unterbericht Zwickau, 493. Unterbericht Zwickau, 494. Unterbericht Zwickau, 495. Unterbericht Zwickau, 496. Unterbericht Zwickau, 497. Unterbericht Zwickau, 498. Unterbericht Zwickau, 499. Unterbericht Zwickau, 500. Unterbericht Zwickau, 501. Unterbericht Zwickau, 502. Unterbericht Zwickau, 503. Unterbericht Zwickau, 504. Unterbericht Zwickau, 505. Unterbericht Zwickau, 506. Unterbericht Zwickau, 507. Unterbericht Zwickau, 508. Unterbericht Zwickau, 509. Unterbericht Zwickau, 510. Unterbericht Zwickau, 511. Unterbericht Zwickau, 512. Unterbericht Zwickau, 513. Unterbericht Zwickau, 514. Unterbericht Zwickau, 515. Unterbericht Zwickau, 516. Unterbericht Zwickau, 517. Unterbericht Zwickau, 518. Unterbericht Zwickau, 519. Unterbericht Zwickau, 520. Unterbericht Zwickau, 521. Unterbericht Zwickau, 522. Unterbericht Zwickau, 523. Unterbericht Zwickau, 524. Unterbericht Zwickau, 525. Unterbericht Zwickau, 526. Unterbericht Zwickau, 527. Unterbericht Zwickau, 528. Unterbericht Zwickau, 529. Unterbericht Zwickau, 530. Unterbericht Zwickau, 531. Unterbericht Zwickau, 532. Unterbericht Zwickau, 533. Unterbericht Zwickau, 534. Unterbericht Zwickau, 535. Unterbericht Zwickau, 536. Unterbericht Zwickau, 537. Unterbericht Zwickau, 538. Unterbericht Zwickau, 539. Unterbericht Zwickau, 540. Unterbericht Zwickau, 541. Unterbericht Zwickau, 542. Unterbericht Zwickau, 543. Unterbericht Zwickau, 544. Unterbericht Zwickau, 545. Unterbericht Zwickau, 546. Unterbericht Zwickau, 547. Unterbericht Zwickau, 548. Unterbericht Zwickau, 549. Unterbericht Zwickau, 550. Unterbericht Zwickau, 551. Unterbericht Zwickau, 552. Unterbericht Zwickau, 553. Unterbericht Zwickau, 554. Unterbericht Zwickau, 555. Unterbericht Zwickau, 556. Unterbericht Zwickau, 557. Unterbericht Zwickau, 558. Unterbericht Zwickau, 559. Unterbericht Zwickau, 560. Unterbericht Zwickau, 561. Unterbericht Zwickau, 562. Unterbericht Zwickau, 563. Unterbericht Zwickau, 564. Unterbericht Zwickau, 565. Unterbericht Zwickau, 566. Unterbericht Zwickau, 567. Unterbericht Zwickau, 568. Unterbericht Zwickau, 569. Unterbericht Zwickau, 570. Unterbericht Zwickau, 571. Unterbericht Zwickau, 572. Unterbericht Zwickau, 573. Unterbericht Zwickau, 574. Unterbericht Zwickau, 575. Unterbericht Zwickau, 576. Unterbericht Zwickau, 577. Unterbericht Zwickau, 578. Unterbericht Zwickau, 579. Unterbericht Zwickau, 580. Unterbericht Zwickau, 581. Unterbericht Zwickau, 582. Unterbericht Zwickau, 583. Unterbericht Zwickau, 584. Unterbericht Zwickau, 585. Unterbericht Zwickau, 586. Unterbericht Zwickau, 587. Unterbericht Zwickau, 588. Unterbericht Zwickau, 589. Unterbericht Zwickau, 590. Unterbericht Zwickau, 591. Unterbericht Zwickau, 592. Unterbericht Zwickau, 593. Unterbericht Zwickau, 594. Unterbericht Zwickau, 595. Unterbericht Zwickau, 596. Unterbericht Zwickau, 597. Unterbericht Zwickau, 598. Unterbericht Zwickau, 599. Unterbericht Zwickau, 600. Unterbericht Zwickau, 601. Unterbericht Zwickau, 602. Unterbericht Zwickau, 603. Unterbericht Zwickau, 604. Unterbericht Zwickau, 605. Unterbericht Zwickau, 606. Unterbericht Zwickau, 607. Unterbericht Zwickau, 608. Unterbericht Zwickau, 609. Unterbericht Zwickau, 610. Unterbericht Zwickau, 611. Unterbericht Zwickau, 612. Unterbericht Zwickau, 613. Unterbericht Zwickau, 614. Unterbericht Zwickau, 615. Unterbericht Zwickau, 616. Unterbericht Zwickau, 617. Unterbericht Zwickau, 618. Unterbericht Zwickau, 619. Unterbericht Zwickau, 620. Unterbericht Zwickau, 621. Unterbericht Zwickau, 622. Unterbericht Zwickau, 623. Unterbericht Zwickau, 624. Unterbericht Zwickau, 625. Unterbericht Zwickau, 626. Unterbericht Zwickau, 627. Unterbericht Zwickau, 628. Unterbericht Zwickau, 629. Unterbericht Zwickau, 630. Unterbericht Zwickau, 631. Unterbericht Zwickau, 632. Unterbericht Zwickau, 633. Unterbericht Zwickau, 634. Unterbericht Zwickau, 635. Unterbericht Zwickau, 636. Unterbericht Zwickau, 637. Unterbericht Zwickau, 638. Unterbericht Zwickau, 639. Unterbericht Zwickau, 640. Unterbericht Zwickau, 641. Unterbericht Zwickau, 642. Unterbericht Zwickau, 643. Unterbericht Zwickau, 644. Unterbericht Zwickau, 645. Unterbericht Zwickau, 646. Unterbericht Zwickau, 647. Unterbericht Zwickau, 648. Unterbericht Zwickau, 649. Unterbericht Zwickau, 650. Unterbericht Zwickau, 651. Unterbericht Zwickau, 652. Unterbericht Zwickau, 653. Unterbericht Zwickau, 654. Unterbericht Zwickau, 655. Unterbericht Zwickau, 656. Unterbericht Zwickau, 657. Unterbericht Zwickau, 658. Unterbericht Zwickau, 659. Unterbericht Zwickau, 660. Unterbericht Zwickau, 661. Unterbericht Zwickau, 662. Unterbericht Zwickau, 663. Unterbericht Zwickau, 664. Unterbericht Zwickau, 665. Unterbericht Zwickau, 666. Unterbericht Zwickau, 667. Unterbericht Zwickau, 668. Unterbericht Zwickau, 669. Unterbericht Zwickau, 670. Unterbericht Zwickau, 671. Unterbericht Zwickau, 672. Unterbericht Zwickau, 673. Unterbericht Zwickau, 674. Unterbericht Zwickau, 675. Unterbericht Zwickau, 676. Unterbericht Zwickau, 677. Unterbericht Zwickau, 678. Unterbericht Zwickau, 679. Unterbericht Zwickau, 680. Unterbericht Zwickau, 681. Unterbericht Zwickau, 682. Unterbericht Zwickau, 683. Unterbericht Zwickau, 684. Unterbericht Zwickau, 685. Unterbericht Zwickau, 686. Unterbericht Zwickau, 687. Unterbericht Zwickau, 688. Unterbericht Zwickau, 689. Unterbericht Zwickau, 690. Unterbericht Zwickau, 691. Unterbericht Zwickau, 692. Unterbericht Zwickau, 693. Unterbericht Zwickau, 694. Unterbericht Zwickau, 695.

Harzer Volksstimme

(Halbjährlicher Tageloh)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangobrief, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, an unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Montag: Halberstädter Tageloh, Paul Meier, W. u. S. Verantwortl. für Inhalt u. Inhaltl. Verlag: Halberstadt, den letzten Teil Wilhelm Kinderbaum, für Helene u. Ingerate Carl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtspaltige Kolonelle oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 16 Pfennig, auswärts 30 Pfennig. Kleinanzeige 40 Pfennig, auswärts 60 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle (Steigerstraße 45, Fernruf Nr. 2313). Verteilungsstelle Wernigerode 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerstraße) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 211

Donnerstag, den 10. September 1931

6. Jahrgang.

Abbau in Preußen

180 bis 200 Millionen müssen eingespart werden.

Die Beratungen der preussischen Regierung über die Notverordnung zur Ausbalancierung des preussischen Etats und der Etats der preussischen Gemeinden, sind am Mittwoch nach der grundsätzlichen Seite hin abgeschlossen worden. Die Bevölkerung der Notverordnung wird jedoch erst erfolgen, sobald die Reichsregierung zu den preussischen Maßnahmen Stellung genommen hat und der hauptsächlich erforderliche Ausgleich zwischen den preussischen Plänen und neuen bevorstehenden Maßnahmen der Reichsregierung erfolgt ist.

Die preussische Notverordnung sieht vor allem einen Abbau sämtlicher Funktionen- und Leistungsstellen ab 1. Oktober um mindestens ein Drittel und mehr des bisherigen Satzes vor. Außerdem sollen eine ganze Reihe von Stellen eingespart werden. Von dieser Maßnahme werden alle Beamten betroffen, also auch die Volksschullehrer und die Lehrer der höheren Schulen, betroffen. Darüber hinaus ist für die Beamten der Gruppe W, d, h. den Gros der Beamtenschaft, insofern eine

Beibehaltungssperre
vorsehen, als Beförderungen bzw. entsprechende Zulagen in Zukunft nicht mehr jährlich, sondern nur noch alle 3 Jahre gestattet werden. Durch diese und andere Maßnahmen erfährt der preussische Etat für den Rest des Haushaltsjahres 1931-32 voraussichtlich eine

Ausgabenreduktion von etwa 180-200 Millionen Mark.
Von den Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung, die am Mittwoch grundsätzlichen beschlossen wurden, werden bei den Schulen 9000 Stellen betroffen, davon werden 7000 bei den Volksschulen und 2000 bei den höheren Schulen abgebaut.

Die in der Notverordnung enthaltenen Maßnahmen zur Sanierung der kommunalen Finanzen beruhen im wesentlichen auf den Finanz- und Wirtschaftsplänen des Deutschen Städtetages.

Die Gemeindeverwaltungen werden u. a. ermächtigt,
von sich aus geeignete Maßnahmen zur Sanierung ihrer Haushalte zu treffen. Auf diese Weise sollen Erparnisse von insgesamt 200 Millionen Mark ermöglicht werden.

Ueble Demagogie.

Am Zusammenhang mit Erörterungen über die Abbaumaßnahmen der preussischen Regierung bei den Schulen greifen staatsparteiliche Blätter und solche des Zentrums den preussischen Kultusminister heftig an. Ihm wird vorgeworfen,

daß er sich während der Beratungen des Kabinetts nicht schließend vor die Schule gestellt und Abbaumaßnahmen bei der Schule aus parteiatischen Erwägungen gebildet habe. Diese Behauptungen sind überflüssige Demagogie. Die Abbaumaßnahmen bei den Schulen, die insgesamt eine Erparnis von rd. 40 Millionen Mark ausmachen, sind zum größten Teil gegen den preussischen Kultusminister und zwar mit den Stimmen der staatsparteilichen und Zentrums-Minister beschlossen worden.

Milderung der Notverordnung.

Für die Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.

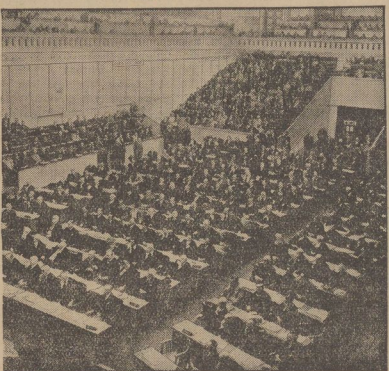
Am Dienstag tagte der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge, der geistliche Aufsichtsratsorganisation für die Versorgung der Kriegssopfer ist. An der Tagung nahmen Vertreter des Reichsarbeitsministeriums teil. Die beteiligten Organisationen und die Vertreter der Hauptfürsorgestellen traten in der Abänderung der zweiten Notverordnung, so weit sie Kriegssopfer betraf, eine Einigung erzielen. Aufgrund dieser Einigung werden Befreiung der Renten für Beschäftigte, Milderung der Berechnung der Rente auf die Arbeitslosenunterstützung bei arbeitslosen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, Milderung der Rentebestimmungen für Personen, die öffentlichen Einkommen beziehen, und grundsätzliche Änderungen auf dem Gebiet der Gewährung von Zulagen empfohlen.

Aus den Äußerungen des Regierungsvertreters ist, wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mitteilt, zu entnehmen, daß die Wünsche des Reichsausschusses in einer demnächst zu verändernden Notverordnung Berücksichtigung finden.

Professor Schmidlin in Freiheit.

Paris, 9. September. (Eig. Drahtf.). Aus zuverlässiger Quelle erfährt der Pariser Korrespondent des „Soz. Presseblatt“, daß Professor Schmidlin auf Bitte der deutschen Botschaft hin provisorisch in Freiheit gesetzt worden soll, bis er von neuem abgeurteilt wird. Ein Pariser Blatt für dieses Verfahren ist durch die Freilassung des Bankiers Hind geschaffen worden, der ebenfalls wegen autornomischer Umtriebe im Abwehrverfahren verurteilt worden war und sich vor einigen Monaten freiwillig gestellt hatte.

Die Genfer Verhandlungen.



Blick in den Sitzungssaal.

Vorn in der ersten Reihe sitzen die Deutschen Delegierten, weil die Anordnung der Sitze nach dem Alphabet geschieht. (Allmagazin-Deutschland) usw.

Die gestrigen Verhandlungen.

Genf, 9. September. (Eig. Drahtf.).

An der Volleröffnung des Wälterbundes stellte der japanische Vertreter Hoshizawa am Mittwoch fest, daß Japan das Londoner Protokoll durchgeföhrt und von sich aus bereits die Sanikarte von 21 auf 17 Divisionen oder 65 Prozent der Kriegsmarine herabgesetzt hat. Da aber die japanische Armee nicht auf den europäischen Schlachtfeldern im Weltkrieg aufgetreten sei, entsprächen ihr Kriegsmarine und ihre Luftwaffen

nicht den modernen Erfordernissen der Landesverteidigung. Es sei daher gezeugnen, Spezial- und Flugzeugen auf den nötigen Stand zu bringen. Die japanische Regierung werde der Einarbeitung entgegen früheren

bei der Voraussetzung, beschränkt werde, auf keine Weise seine Stelle dürfte

erjahr. vorzuschlag.

Am Staatsdepartement begriffe jeden offenbar plane, die von Jahre erleidete. bei der Genfer Konferenz Regierung erwarre italienischen Planes wurde mit dem Hin-Plan nur möglich sei, anfänglich. Die ameri-der Details sich for-zugrunde liegende

men. mel.

drei beteiligten deut-schischen Goldbestän-den zusammen unter-geordnet. Das Abkommen tritt als den Lage in Kraft, an dem die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel an die beteiligten Stellen die Mitteilung gelangen läßt, daß sämtliche Vertragsparteien den Vertrag genehmigt haben. Der maßgebende Text des Stillhalteabkommens einschließlich Montevideovertrages wird be-timmungsgegeben, sobald der Vertrag in Kraft getreten ist.

Die Naturalhilfe.

Alles muß eingesetzt werden, um die Millionen von Arbeitslosen über den kommenden Winter zu bringen. Damit steht und fällt alles. Eine große Rolle spielt dabei die Frage der Naturalhilfe.

Die Naturalhilfe darf in keiner Form die geistliche Arbeitslosenunterstützung ersetzen. Sie muß eine zusätzliche Leistung bilden, eine besondere Schutzmaßnahme gegenüber den Schwierigkeiten des bevorstehenden Winters. Die Kommunen sind in ihrer schmerzlichen Finanznot außerordentlich in ihrer schmerzlichen Sondermaßnahmen und Sonderleistungen an die notleidende Bevölkerung zu bestreuen, so daß das Reich die Verantwortung und die Pflicht hat, diese zentral durchzuführen.

Die Formen dieser Aktion sind durch die Tatsache geradezu vorgezeichnet. Während Millionen von Menschen nicht die Mittel besitzen, um ihren Hunger zu stillen und ihr Heim zu wärmen, sind gewisse Nahrungsmittel und Brennmaterialien in Überfülle vorhanden und können keine Verwertung finden. Anstatt der kapitalistischen Wirtschaft! Die Spenden liegen in Deutschland beruht voller Rohstoffe, Kartoffeln sind in Überfülle vorhanden. Dieser Überfluß muß der notleidenden Bevölkerung zumute gemacht werden. Aus den überschüssigen, sonst nahezu nicht oder nur mit größten Verlusten vermerkbaren Vorräten können ohne Schwierigkeiten 5 Millionen Familien, die Mindestzahl der im kommenden Winter als notleidend anzusehenden Bevölkerung, versorgt und betreut werden. Wenn pro Familie für den Winterbedarf sechs Zentner Kartoffeln, 300 Liter Brennöl, 3 Millionen Tonnen Braunkohle und Briketts, die überschüssigen Kohlenförmigen sollen nach Herrn Schiele Plänen zum Teil in Motoröl vermandelt werden, obwohl die Selbstkosten eines Liters Motorölpritz jehmal so hoch sind als der gegenwärtige Weltmarktpreis für Benzin, zum anderen Teil müßten sie in die Futterträge wandern. Die überschüssigen Kohlenblenden freisen hohe Lagerungs-kosten und Zinsen — die Verwertung beträgt nach Angaben aus Geschäftkreisen eine Mark pro Tonne gefördert Kohle — und können schließlich nur mit großen Verlusten, etwa zum halben Landespreis, auf dem Weltmarkt veräußert werden. Zu dieser überflüssigen Verwertung darf es nicht kommen. Die Vorräte müssen der Versorgung der notleidenden Bevölkerung dienen. Das kann ohne große finanzielle Mehrbelastung der Reichskasse bemerksellig werden.

Die Kartoffelversorgung kann aus einer Sanierung des Brennmeinnonopols und den damit verbundenen Erparnissen für das Reich ohne Schwierigkeiten befristet werden. Beim Brennmeinnonopol haben sich Vorräte in Höhe von 2 Millionen Tonnen angesammelt, die ausreichen, den Verbrauch von mehr als einem Jahre zu befriedigen. Die Suspension des Brennmeinnonopols erfolgt ohnehin zur Sanierung des Brennmeinnonopols unerlässlich. Das Brennmeinnonopol käme damit in die Lage, die große, vom Reich in Anspruch genommene Darlehen zurückzahlen. Das Reich könnte mit diesen Mitteln die sonst zu Kartoffelöl verbrannten Kartoffelresten abnehmen, die Brennereibetriebe dadurch schädlos halten und zugleich die Sonderumleitung an die notleidenden Familien vornehmen. Berücksichtigt man, daß im Herbst 75 Millionen als Darlehen für die Brennmeinnonopolreformierung vorgezogen sind, daß andererseits für den Einkauf von 1,5 Millionen Tonnen Kartoffeln höchstens 40-45 Millionen erforderlich sein dürften, so ergibt sich, daß die Kartoffelversorgung durch eine finanzielle finanzpolitische Maßnahme ohne Neuanforderung von Reichsmitteln möglich ist.

Bei dem Plan der Kohlenversorgung muß der Tatsache Rechnung getragen werden, daß dadurch eine beträchtliche zusätzliche Abhängigkeit geschaffen und der Bergbau von den festen und zinsverfressenden Beständen befreit wird, die er sonst überhaupt nicht oder nur mit großem Verlust verkaufen kann. Für Ruhrkohle ist z. B. heute auf den unfruchtlichen Märkten teilweise nur 6-7 Mark je Tonne zu erzielen. Auch Braunkohlenbriketts werden in den unfruchtlichen Gebieten und im Export weit unter den Preisen des geschätzten Gebiets (Berliner Großhandelspreis je Zentner gegenwärtig 1,05 Mark) losgeschlagen. Unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse wird man den Kohlenaufwand für 5 Millionen Tonnen mit etwa 60-70 Millionen Mark einigermaßen angemessen veranschlagen können. Auch hierfür lassen sich Finanzierungswege finden.

Möglich, daß die Suspension der Brennmeinnonopol über den für die Kartoffelverkauf notwendigen Betrag Rückzahlungsbeträge frei macht, möglich auch, daß teilweise gegenüber mit den Steuerzahlungen rückfälligen Bergbaukonzernen Aufrechnungen des Steuerfiskus erfolgen können. Darüber hinaus erfolgt es ein selbstverständliches Gebot, daß man, wie es jetzt auch neuerdings von bürgerlicher Seite, so z. B. jüngst von Prof. Schmalenbach, befristet wird, durch stärkere Aufwandsbeschränkung etwa auch fehlende Mittel beschafft. Wenn man durch Einführung der Kriegshilfssteuer der in ihrem Arbeitslohnentommen schon so hart herabgedrückten Arbeitnehmerschaft weitere Steuerlasten aufgebürdet hat, so ist es möglich nicht zurück verfahren, wenn man gewisse Steuern, die lo qu wie gar keine Einkommensteuer zählen, sich aber eine kurzfristige Steuerführung gestalten können, entsprechend ihrem Aufwand freiwillig heranzieht. Es wäre denkbar, daß man den Kreis der Naturalhilfe noch auf das eine oder das andere Gebiet erweitert, wobei wir uns